Morgenländische Dichtungen.

Zweites Bändchen.



Morgenländische Dichtungen

von

A. Oehlenschläger.

Zweites Bändchen:

Die Drillingbrüder von Damask.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1831.

Die Drillingbrüder
von
Damask.

Ein Lustspiel.

Personen.

Harun Al Raschid, Khalife.
Ibad,
Syahuk, } Drillingbrüder und Messerschmiede.
Babekan,
Lira, Babekan's Frau.
Salle, ihre Freundin.
Mirza, } Sklavinnen im Harem.
Fatme,
Eine alte Sklavin.
Nadir, Beduinenscheik.
Schemseddin.
Kobad und
Mehrere Beduinen.
Ibrahim, Karavanenführer.
Ein Gastwirth.
Ein Lastträger.
Saadi, ein alter Arzt.
Hussein, } Sklaven im Harem.
Muladdin,
Der Hauptmann der Wache.
Chor von Sklaven und Sklavinnen.
Tänzer und Tänzerinnen.
Wache.

Die Scene ist in Bagdad.

Erster Aufzug.

Platz mit Bäumen; ein Khan linker Hand.

Ibrahim. Ibad. Syahuk.

Ibrahim.

So sind nach Bagdad glücklich wir gekommen!
Und gern hab' ich mit Allem euch versehn,
Auf guten Teppichen habt ihr geschlafen,
Ein kräftiges Kameel hat euch getragen.

Ibad.

O welche Herrlichkeit! Man glaubt: wir kämen
Aus einer Wüste nicht, wenn du erzählst,
Nein, aus dem Paradies.

Ibrahim.

Eu'r lust'ges Wesen
Hat meine Karavane recht erheitert;
Mit guten Schwänken habt ihr uns erfreut
Und mit der wunderbaren Ähnlichkeit.

Ibad.

So mag die Karavan' für uns bezahlen,
Um Nichts gibt man sich nicht zum Besten hin.
Auf unsre Kosten haben sie gelacht,
Auf eigne Kosten wollen wir nicht weinen.

Ibrahim.

Ha, wie der Sturm den Flugsand weit verweht,
Den spielend einen Augenblick er wirbelt,
Hat der Beruf den Haufen heut' getrennt,
Und Jeder zog nach seiner Heimath wieder.

Ibad.

O weh! daß unser Heimweh keine Heimath
Zu finden weiß.

Ibrahim.

Wer seid ihr eigentlich?

Ibad.

Zwei Handwerksbursche, Freund, zwei Messerschmiede,
Die auf ihr Handwerk in die Fremde reisen;
Denn wie uns die Geburt ganz gleich gemacht,
So trennt uns Arbeit auch und Freude nicht.

Ibrahim.

Zwei lustige Gesellen! Wie kann man
Zufrieden sein, wenn man kein Geld hat?

Ibad.

Fragt
Uns lieber, wie ein Reicher fröhlich wird.
Ein Schiff mit leichter Fracht schwimmt leicht einher.
Sehr möglich, daß, wenn du nach vierzehn Tagen
Uns wiedersiehst, wirst du uns ernster finden,
Tiefsinn'ge Leute, mit gefurchter Stirn;

Denn, unter uns gesagt, wir hoffen sehr
In dieser Hauptstadt unser Glück zu machen.

Ibrahim.

Ihr baut, denk' ich, auf Flugsand euer Glück.

Ibad.

Nein, hier ist keine Wüste! Hör' das Märchen!
Und wenn es dir gefällt, so nimm es statt
Der schuld'gen Geldessumme, Ibrahim!
Denn weiter haben wir dir nichts zu bieten.

Ibrahim.

Die Münze, die ihr schlagt, taugt wenig hier.
Doch, habt ihr mich betrogen, wird der Kadi
Euch mit dem Bambusrohr die Sohlen schlagen.

Spahuk.

Soll deine Zunge, Herr, dich grausam nennen,
So laß dein Aug' sie gleich nicht Lügen strafen:

Mit solchem milden Blick hat kein Barbar
Wol seinen armen Sklaven noch geschunden.

Ibrahim.

Ihr schmeichelt! Lauter falsches Geld in Bagdad.

Syahuk.

Da irrst du, Bester! In der ganzen Welt
Gilt keine Münze gleich der Schmeichelei!
Die kann der ärmste, lump'ge Bettler schlagen;
Und wird man vor der Falschheit auch gewarnt,
Gilt sie doch überall als gut und gangbar.

Ibrahim.

Eu'r Märchen?

Ibad.

Eigentlich kein Märchen, Freund!
'S ist eine wirkliche Begebenheit.
Vor dreißig Sommern her sind in Damask
Wir Zwei an einem Frühlingstag geboren.

Ibrahim.

An einem Tag' als Zwillinge, natürlich!

Ibad.

Vergib! Da haben wir dich doch betrogen.

Ibrahim.

Betrügerei, merk' ich, ist euer Handwerk.

Ibad.

Nicht Zwillinge! Wir wurden in Damask
Als Drillinge geboren; und wir kommen
Hier unsern dritten Bruder zu besuchen,
Der äußerlich uns noch so ähnlich ist,
Als innerlich im Kerne ganz verschieden.

Ibrahim.

Wie? Noch ein Exemplar von selb'gem Schlage?
Unmöglich! Wenigstens sehr unwahrscheinlich!

Ibad.

Wahrscheinlich in der Welt geschieht mitunter
Viel Unwahrscheinliches.

Ibrahim.

Erzählt das Märchen!

Ibad.

Ja, dacht' ich's nicht! Dampft erst das gute Mahl,
Dann wird die Speiselust auch angeregt.

Ibrahim.

Nun, hurtig!

Ibad.

Weil wir aber schon so oft
Dasselbe wiederholen müssen, haben
In Reime die Erzählung wir gebracht,
Damit sie leicht geschmeidig von der Zunge
Ins Ohr hinfließen möge.

Ibrahim.

Meinetwegen!

Ibad.

Verstehst du Poesie?

Ibrahim (stolz).

Ein Morgenländer.

Ibad.

So sprich denn, Syahuk, und rede deutlich!

Syahuk.

In Damask, in der prächtigen Stadt, der ehrliche Sadib lebte;
Wol besseren Ruhm kein Bürger hat, obschon vergeblich er strebte.
Arm war er, doch verzweifelt' er nicht; zwölf Kinder und nur zwei Hände!
Ging mit dem Schicksal nicht in Gericht, als ob's das Recht nicht verstände.
Zuletzt die Hoffnung doch schwand, wie Thau im dämmernden Morgenthale,
Denn guter Hoffnung ward seine Frau, und ach — zum dreizehnten Male.
Und wär' es da noch bei einem Kind, wie sonst gewöhnlich, geblieben!

Doch Drillinge wir geboren sind. War das nicht zu
weit getrieben?
Und Alle glichen wir uns so sehr, als wie drei Krallen der Pfote,
Als wie drei Tropfen im blauen Meer, als wie drei
Erbsen der Schote.
Wir gingen barfuß und haben nicht die Kinderschuhe
getreten;
Bekamen in Schulen nicht Unterricht; doch sagt man
ja: Noth lehrt beten!
Die gute Mutter so fleißig war, sie liebt' uns und
thät uns kosen;
Drei Röcke näht' sie uns wunderbar, aus einem Paar
alten Hosen.
Im kleinen Hofe krähte der Hahn; hatte der eine
Feder verloren,
Gleich steckt' sie uns solche, wie dem Sultan, als
Turbanschmuck an die Ohren.
Im breternen Laden, solchergestalt, mit drei verschiedenen Namen,

Wir saßen und fühlten des Zwanges Gewalt; drei ähnliche Bilder im Rahmen.
Und gingen die Gassenbuben vorbei, sah'n uns bei der Arbeit sitzen,
So machten sie traun ein Zetergeschrei, mit ungehobelten Witzen.
Ibad war ruhig, und ich war faul; Babekan ließ es nicht gelten:
Oft bat er sie, das verfluchte Maul zu halten und nicht zu schelten.
Doch wenn er im Zorn so aufgebracht, mehr lachten die Bösewichter,
Da ballt' er drohend die starke Faust und machte grimmig Gesichter.
Einmal, wie alle sie eben recht zu höhnen uns hatten beschlossen,
Da schlug er den Stein — der traf nicht schlecht — todt fiel der Bub' in die Gossen,
Er wollte dem Bruder ins Gesicht mit grimmigem Munde speien,

Da fiel der Stein auf ihn mit Gewicht. Der Himmel mag es verzeihen!
Nun wurden Alle wir angeklagt; man kannte den Thäter nicht wieder;
Denn ruhig saß jeder, unverzagt, den Blättern gleich auf dem Flieder.
Babekan schwieg, das gebot die Noth, versichert: er sei nicht der Thäter,
Und wir? Weit lieber den herben Tod, als sein ein Bruderverräther!
Als gar nicht auszumitteln nun war, wer sich am Buben vergangen —
Da nicht eine ganze Schmiedeschar man wollte deswegen hangen,
So wurden wir aus der Stadt gejagt; und sind wir da wieder gefunden,
Dann werden wir Alle, Gott sei's geklagt, sogleich lebendig geschunden!

Ibrahim.

Ihr armen Teufel! Nun? Wie ging es weiter?

Ibad.

Den Schluß erzähl' ich dir in schlichten Worten.
Du siehst, es war ein unglücksel'ger Zustand.

Ibrahim.

Besonders muß ich Den beklagen, der
Todt in den Rinnstein fiel.

Ibad.

Das war wol schlimm!
Er fiel auf seine Thaten. Ibad hat
Ihn nicht erschlagen, auch nicht Syahuk;
Babekan schlug ihn, und wir retteten
Mit eigener Gefahr des Bruders Leben.

Ibrahim.

Dann wird der Bruder wol recht dankbar sein!

Ibad.

Vielleicht! Das wollen wir jetzt untersuchen.

Wir trennten uns in der arab'schen Wüste;
Babekan schlug uns selbst die Trennung vor.
Die Ähnlichkeit, sagt' er, wird stets uns schaden;
Sie macht uns zum Gespött' nur, zum Gelächter,
Wo wir uns zeigen. Laßt uns also lieber
Das Glück in ganz verschiedner Richtung suchen!
Auf einmal werden wir es doch nicht fah'n.
Geht ihr zur Linken, wohl — ich geh' zur Rechten;
Nach ein'gen Jahren sehen wir uns wieder
Und theilen unter uns, was wir gefunden.
So sprechend grüßt' er uns und ging von dannen.

Ibrahim.

Und ihr?

Syahuk.

Wir trennten uns nicht, Ibrahim!
Wir konnten nicht die Bande der Gewohnheit
Des Blutes und des Herzens kalt zerreißen,
Weit lieber setzten wir dem Spott uns blos.

Wir waren in Arabien, in Ägypten,
Und überall hat's uns als guten Schmieden
An Arbeit nicht gemangelt, wo wir kamen;
An Reichthum aber war gar nicht zu denken. —
Da ward die frohe Botschaft uns gebracht,
Von unsers Bruders Hochzeit, daß er reich
In dieser Stadt geworden. Kaum gehört,
So eilten wir das Glück mit ihm zu theilen.

Ibrahim.

Und glaubt ihr, daß mit euch er's theilen werde?

Syahuk.

Das hat er uns geschworen.

Ibrahim.

Habt ihr Zeugen?

Syahuk.

Ja, Gott im Himmel.

Ibrahim.

Gott? Ihn kann man nicht
Citiren vor's Gericht. Doch, meinetwegen!
Ich will mit Zweifeln eure Hoffnungen
Nicht niederschlagen. Hat man doch dergleichen
Sonst wol gesehn. Und somit Gott befohlen!
Platzt eurer Hoffnung dünne Seifenblase,
So ängstigt euch der Summe wegen nicht,
Die ihr mir schuldig seid; ich schenk' euch gern
Das Geld, wenn ihr noch immer arm verbleibt.
Doch werdet ihr vermögendreiche Herrn,
Dann könnt' ihr mich im großen Khane finden,
Wo ich noch vierzehn Tage bleiben werde,
Bis wieder ich die große Stadt verlasse.
Und kann ich euch vielleicht mit Etwas dienen —
Ich meine nicht mit Geld — mit Rath und That
So sprecht nur bei mir ein. — Gehabt euch wohl

Ibad.

Leb' wohl, du Edler!

Syahuk.

Gottes Friede dir!

(Ibrahim geht.)

Ibad (schöpft Athem).

So wären wir denn dieser Sorge los!

Syahuk.

Recht gut! Wir brauchen ihm zu zahlen nicht;
Doch vom Genossnen werden wir nicht satt;
Die Speise, die man gestern dir geborgt,
Kann heute dir nur wenig Nahrung geben.

Ibad.

Nun sind wir bei dem Bruder bald.

Syahuk.

Das Herz
Schwillt mir bei dem Gedanken, daß wir ihn
Als Bettler grüßen sollen; Gott mag's wissen,

Wie er uns heut' empfängt. Zehn Jahre sind
Vergangen, seid wir ihn gesehn! Zehn Jahre
Verändern Vieles, und der Reichthum mehr.
Und von uns Drei'n war stets Babekan doch
Der Kälteste, obschon der Hitzigste.

Ibad.

O das hat keine Noth!

Syahuk.

Ich trete nicht
Mit Muth vor ihn, so lang' ich nüchtern bin.

Ibad.

Nun, dafür ist noch immer Rath! Siehst du
Den Khan nicht, wo das Dach so weit hinaus
Im Palmenschatten ragt? Da können wir
Frühstücken!

Syahuk.

Freund! Hast du vergessen, daß
Du keinen Heller in der Tasche hast?

Ibad.

Das weiß ich wohl. Doch glaube mir, Babekan
Ist hier in Bagdad überall bekannt,
Und Jeder borgt ihm gern, was er verlangt.
Ich weiß von alter Zeit, daß er ein Freund
Von Leckerbissen ist, verbotnem Weine,
Und sehr müßt' ich mich irren, wenn der Garkoch
In dieser hübschen Vorstadt, nah' dem Garten
Nicht unsern Bruder kennen sollt' und gern
Ein gutes Frühstück ihm bis morgen borgte.

Syahuk.

Wohl ihm — nicht aber uns!

Ibad.

'S ist einerlei!
Wir machen es dem Wirthe weiß, daß wir
Babekan sind.

Syahuk.

Er ist doch nicht in Stücken
Gegangen? ist ja doch kein Doppeltgänger?

Ibad.

Nein, einzeln müssen wir dem Wirth erscheinen,
Ablösen uns, zur Stunde, wie die Wachen.

Syahuk.

Das wär' ein allerliebster Spaß; doch glaubst du,
Daß dieser Schwank gelinge? Freilich gleichen
Am Wuchs und an Gesicht dem Bruder wir,
Nicht aber an der Stimme.

Ibad.

Nun, man ahmt
Die Stimme nach, so gut man kann. Vielleicht
Hat auch der Wirth ihn selten nur gesprochen.
Babekan spricht nur wenig, wenn er speist.

(Der Wirth tritt zur Thüre heraus.)

Syahuk.

Da ist er zweifelsohne!

Ibad.

Ja, gewiß!

Das ist ein Gastwirth! Gleich kennt man das Volk!
Er schickt den Späherblick gar schlau hinaus,
Wie auf dem Dach' der Knabe nach den Tauben,
Die er in seinen Schlag gern von den Nachbarn
Mit den wurmstich'gen Erbsen locken möchte;
Reibt sich die Hände lächelnd, schaut umher
Sehr höflich mit dem kupfernen Gesicht,
Vom rothen Wein gefärbt, den ihn zu trinken
Die Gäste nöthigten. Doch kann er auch wol
Brutal mitunter werden, schmeißt hinaus
Die Gäste, die bei ihm frühstücken wollen
Und doch kein Geld in ihrer Tasche haben.

Syahuk.

Nimm das zu Herzen, Ibad! hüte dich!

Ibad.

Verbirg' dich hinter der Cypresse da!
Du gleichst ja doch schon einem Todten fast

Mit diesem nüchternen Gesichte. Lustig!
Der Thau soll deine Blume neu erfrischen.

(Syahuk verbirgt sich hinter der Cypresse.)

Der Wirth (grüßt Ibad freundlich).

Ei, guten Tag, Babekan! weiser Mann!
Da gehst du wieder der verkehrten Welt,
Der eiteln, gar zu bunten, blumigen,
Mit einem würd'gen Beispiel vor. Ich sehe,
Du hast dir einen Kaftan angeschafft,
Weit schlechter noch, zerlumpter, als der alte,
Was thut dir das? Du bleibst deswegen immer
Der würdige, steinreiche Mann! So kannst
Den Schmetterling du ruhig flattern sehen.

Ibad.

Du kennst mich also wieder in den Lumpen?

Wirth.

Das ist Philosophie, das weiß ich schon.

Glaubst du denn nicht, ich habe wohl gelernt,
Die weiße Wallnuß von der schmutz'gen Schale
Zu unterscheiden?

Ibad.

An der Stimme kennst
Du kaum mich wieder, denn ich bin erkältet.
(Räuspert sich.)

Wirth.

Du hast mir ja noch nie die Ehr' erzeigt,
Ein Wort mit mir zu reden.

Ibad (beiseit).

Ha, vortrefflich!

Wirth.

Und hättest du es auch gethan, mein Herr!
Vergib, ich bin so wenig musikalisch,
Daß kaum ich einen Brummbaß vom Discant
Zu unterscheiden weiß.

Ibad.

Hat nichts zu sagen!

Wirth.

Nicht im mind'sten, Herr! ich halte mich
An den Gedanken, frage nach dem Klang nicht;
Und was die Gäste wünschen, das bekommen
Sie gleich, wenn sie ein wenig laut nur sprechen.
Taub bin ich nicht; doch hab' ich nicht das feinste
Gehör.

Ibad.

Es ist mein Bußtag heute, drum
Hab' ich in Sack und Asche mich gehüllt.
Ich bin in Allem nicht so streng.

Wirth.

Ich weiß es:
Mit Lebensmitteln bist du tolerant.
Doch liebest du nicht große Zechgelage,

Nicht Feste, wo du selbst als Wirth erscheinst;
Doch im vertrauten Kreise mit dir selbst
Da fragst du gastfrei nimmer nach den Kosten.

Ibad.

So bring' heraus das Beste, was du hast,
In dieser schönen Palme kühlen Schatten.

Wirth.

Ach, wie beglückst du mich durch den Befehl.

Ibad.

Doch erst ein Wort: Ich hab' kein Geld bei mir.

Wirth.

Das weiß ich schon, daß Geld du bei dir hast.

Ibad (lauter).

Ich sag': Ich habe heut' kein Geld bei mir.

Wirth.

Das schickt sich auch nicht, daß ein reicher Mann

Mit Geld in seiner eignen Tasche geht
Und selbst bezahlt; doch das hat immer Zeit;
Ich werd' es zu bekommen wissen. Schweige
Von solcher Kleinigkeit!

(Ab.)

Ibad.

Wohlan, ich schweige. —
Nun hab' ich ehrlich ihn voraus gewarnt,
Ich habe nicht gesagt, ich sei Babekan.

Der Wirth

(bringt Speisen und Wein, breitet einen Teppich unter dem Baum aus und ladet Ibad zum Essen ein).

Sieh', da ist eine leckre Auerhuhns=
Pastete, lieber Herr! Gebacknes, Früchte!
In diesem undurchsicht'gen Krug ist Wein,
Damit der Wein zur Noth auch für Sorbet
Getrunken werde, wenn es treffen sollte,
Daß dir vorbei der Kadi eben ginge.
Dein eigenes Gewissen —

Ibad (setzt sich zum Essen).

Geht vorbei

Gleich wie der gute Kadi, sieht gar nichts.

Nun — thue mir Bescheid!

Wirth.

Was sagst du, Herr?

Ibad.

Ich sage: thue mir Bescheid und trinke!

Ich mag allein nicht zechen.

Wirth (erstaunt).

Ohne Zweifel

Bin ich erkältet, denn es klingt mir gar

Zu seltsam in die Ohren.

Ibad.

Wie?

Wirth.

Ich weiß,

Es ist das Blut nur auf dem Trommelfell.
Es kam mir aber deutlich vor, als lüdest
Du mich zum Trinken ein.

Ibad.

Das that ich auch.

Wirth

(setzt sich dem Gaste gegenüber, sieht ihn starr an, schüttelt den Kopf und sagt leise, indem er einen tüchtigen Zug aus dem Kruge macht).

Ei, ei! wie hat der Mann sich ganz verändert!

Ibad (beiseit).

Au! Fall' ich schon zu sehr aus dem Charakter?

(Laut.)

Bescheiden aber! Nicht zu viel! Schon gut
Mit diesen undurchsicht'gen Flaschen! aber
Man sieht nicht recht daran, wie viel man trinkt.

Wirth (trinkt noch einmal).

Ich trinke gar nicht viel, mein werther Herr!

Am liebsten ließ ich ganz und gar es bleiben.
Glaub' mir, ein Wirth hat keinen ärgern Feind
Als die verfluchte Höflichkeit der Gäste,
Die uns zu Trunkenbolden machen will;
Gern göß ich oft den mir bestimmten Theil
Ins Gras, und nähm' ihn so als wohlbekommen.

(Trinkt wieder.)

Ibad

(nimmt ihm den Krug vom Munde weg).

Mußt aber deiner Großmuth Schranken setzen,
Dich nicht für's allgemeine Beste opfern.

(Ißt und trinkt.)

Erzähle mir doch etwas! Hast du keine
Musik, dann mag dein Witz die Mahlzeit würzen.
So gelt' ich in der Stadt für einen Geizhals?
Man kennt sich selber nicht, man hört nur selten
Der Wahrheit Stimme. Wirth! Sprich ohne Scheu!
'S ist heut' mein Buß- und auch mein Bess'rungstag.
Erzähle mir von allen meinen Schwächen,
Es soll mir den Genuß des Weins nicht stören.

Wirth.

Ach, laß dir den Genuß nicht stören, Herr!

Ibad.

Durchaus nicht, sag' ich. Das Geschwätz der Leute
Kann mir den guten Appetit nicht stören.

Wirth.

Was fragst du nach dem nichtigen Geschwätz?
Du hast mit dem Soliden dich versehn
Und kehrst dich wenig an der Feinde Neid.

Ibad.

O weh! da hab' ich's Salzfaß umgeworfen!

Wirth.

Wart', wart'! Ich hole dir ein andres gleich.

Wie der Wirth weggeht, winkt Ibad dem Syahuk; dieser eilt, sich an Ibad's Platz zu setzen. Ibad verbirgt sich hinter der Cypresse. Wirth kommt mit dem Salzfasse.

Syahuk (ruhig essend, im vorigen Tone).

Nun denn, mein Freund! was redet man von mir?

Wirth.

Man sagt, du seist ein geiz'ger Hund. Verzeih,
Ich mein' es nicht, die Leute meinen es;
Daß du ein unbarmherz'ger Gatte bist
Und deine Frau, die arme Närrin, prügelst,
Obschon sie dir den großen Reichthum brachte
Und ganz in deine Fratze sich vergafft hat;
Daß keinen Heller du für einen Armen
Noch übrig hast, doch Grobheiten vollauf
Für alle Welt; daß du dich oft betrinkst
Und grämlich, mürrisch bist — so sagt die Welt.

Hyahuk.

O Welt! wie wenig kennst du deine Menschen.
Ich leugn' es nicht, ich habe meine Fehler
Und kann mir einen Rausch bisweilen trinken;
Doch alles Übrige sind lauter Lügen,
D'rauf leist' ich einen Eid, wann es verlangt wird.

Wirth.

Wenn alles Übrige nur Lügen sind,

Hast du in meinen Augen keinen Fehler!
Ich kann das Trinken keinen Fehler nennen,
Dann wär' ich ein elender Wirth.

Syahuk.

Du sprichst
Nach meinem Herzen, Mann! Der Krug ist leer.

Wirth (beiseit).

Der frißt ja wie ein Vielfraß. Hat der Spitzbub'
Für Zwei gegessen, soll er aber auch
Für Vier bezahlen. (Laut.) Nun, es freut mich sehr,
Daß du vorlieb mit meiner Küche nimmst!
Du machst die jungen Reisenden zu Schanden,
Die hier einsprechen, wenn sie durch die Wüste
Den weiten Weg gemacht. Du gehest nur
Die wen'gen Schritte von dem eignen Hause
Nach meinem Khan, und doch — doch hungert's dich
Mehr als den besten Fresser aus der Fremde.

Indem der Wirth ihm den Rücken kehrt, läuft Syahuk wieder hinter die Cypresse, und Ibad setzt sich an seine Stelle.

Ibad.

Was sagt man denn von meinen Brüdern, Wirth?

Wirth.

Wie denn?

Ibad.

Was saget man von meinen Brüdern?

Wirth.

Du hast ja keine.

Ibad.

Hab' ich keine Brüder?

Wirth.

Du hattest zwei, sie sind gestorben.

Ibad.

Sind sie

Gestorben? So erbarm' sich ihrer Gott!

Doch woher weiß ich das?

Wirth.

Du hast sie selber

Zur Erde ja bestattet.

Ibad.

Ist das möglich? —

Nun, Friede sei mit ihrer kühlen Asche!

(Steht auf.)

Gesegnete Mahlzeit. — Was das Geld betrifft —

Wirth.

Ach, sprich doch nicht von solcher Kleinigkeit.

Ich wollte, daß du eine große Summe

Mir schuldig wärest.

Ibad.

Wünsche das nicht, Lieber!

Leicht an den Bettelstab könnt' es dich bringen.

Wirth (beiseit).

Der Geizhals! immer will er arm sich lügen,
Doch hat er Geld wie Heu. (Laut.) Babekan, nun
Gehab' dich wohl, und Allah segne dich!

Ibad.

Ich danke schönstens!

Wirth.

Keine Ursach, Lieber!

Syahuk (hinter der Cypresse).

Ich danke schönstens!

Wirth (neigt sich ohne sich umzukehren).

Du bist gar zu gütig.

(Beiseit im Abgehen.)

So höflich ist der Kerl noch nie gewesen.

(Ab.)

(Ibad und Syahuk gehen einander entgegen und sehen sich bedenklich an.)

Syahuk.

Die Eule schreit! Sie macht ein kraus Gesicht!

Ibad.

Doch birgt sich noch vor uns die Sonne nicht.

Syahuk.

Wird auch der Bruder uns nicht Bruder sein —

Ibad (greift seine Hand).

Verbleiben wir doch treu dem Blutverein!

Syahuk.

Wenn der mit Undank unsre Treue lohnt —

Ibad.

So sind wir an die Armuth schon gewohnt!

Syahuk.

Ja, laß ihn grämlich sein beim Trunk und Schmaus,

Aus seiner Wüste kehrt er nie heraus.
Uns blühen Palmen, uns erquickt der Quell,
Uns scheint die Sonne freudig noch und hell.
Sind wir ermüdet, finden doch kein Dach —
Brot gibt es immer, Wasser hat der Bach.
Wir bilden Schwert und Messer. Messer, Schwert,
Braucht Jedermann, der lebt und der sich wehrt.
Mit Hämmern droh'n wir Eitelkeit und Schuld
Und schmieden zur Geduld die Ungeduld.
Ein armer Vogel findet auch sein Korn,
Und Rosen trägt noch selbst der schärfste Dorn.
Drum Muth gefaßt, mein Ibad! Unverzagt!
Nicht schnöde Kält' an unsrer Liebe nagt.
Nicht huld'gen wir dem gelben Zaubererz! —

Ibad.

Nur prüfen wollen wir ein Bruderherz!

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Im Hause Babekan's.

Lira. Salle.

Salle.

Doch sage mir um Allah's willen, Lira,
Wie hältst du dieses Schelten, Schimpfen aus?
Paßt solch ein Mann für dich?

Lira.

Die meisten andern
Sind nicht viel besser.

Salle.

Immer misvergnügt!

Lira.

Das ist er freilich.

Salle.

Selber thut er nichts!

Lira.

Was sollt' er thun? Sollt' er noch Messer schmieden?
Da gäb' es ja im Hause weit mehr Lärm,
Da würd' er noch weit schmutz'ger als er ist;
Und auf die Brust würd' ihm der Rauch auch fallen.

Salle.

Dann nützt' er doch die Zeit.

Lira.

Was nützt' es mir,
Wenn er mit den Gesellen plauderte?
Jetzt spricht er doch mit mir!

Salle.

Er schilt ja nur!

Lira.

So mault er doch nicht tückisch, kalt und fremd.

Salle.

Du liebst ihn, glaub' ich!

Lira.

Hätt' ich ihn wol sonst
Zum Mann genommen?

Salle.

Und was liebst du denn?
Ich finde keinen einz'gen Fleck an ihm,
Der liebenswürdig ist.

Lira.

Nun, desto besser,
Daß andre Frauen unsre Männer nicht
Zu liebenswürdig finden.

Salle.

Sage mir,
Worein du dich verliebt hast.

Lira.

Ach, du sprichst
Wie eine rechte Gans! Kann Jemand sagen,
Worein man sich verliebt? Die Lieb' ist eben
Ja Liebe, weil sie unaussprechlich ist.

Salle.

Und liebt er dich?

Lira.

Davon bin ich versichert.

Salle.

Warum?

Lira.

Weil er mich prügelt.

Salle.

Schöne Früchte

Der Lieb'! Und warum schlägt er dich? Hast du
Die Schläge wol verdient?

Lira.

Nein, Gott sei Lob!

Salle.

Du dankest Gott?

Lira.

Weil unverdient sie sind;
Natürlich! Glaubest du, es tröste mich,
Wenn in der That ich Schläge noch verdiente?

Salle.

O nein! Das eben nicht! — Und ich gesteh',
Bewundern muß ich dich, du Dulderin!
Doch kann auch die Geduld zu weit wol gehn.

Lira.

Nein, einer Frau Geduld geht nie zu weit;
Der Mann braucht reichlich Alles, was sie hat.

Salle.

Und glaubst du, alle Männer sei'n wie deiner?

Lira.

O nein! Die meisten sind weit ärger noch.

Salle.

Weit schöner!

Lira.

Viele sind weit garstiger.

Salle.

Weit jünger!

Lira.

Keinen Laffen wünsch' ich mir.

Salle.

Ei, ei! Du bist ja recht glückselig, Kind!

Lira.

Das schmerzt dich, glaub' ich? Wolltest mir so gern
Mitleid bezeigen, und erzürnest, weil
Ich dieses Mitleid nicht im mind'sten brauche.

Salle (auffahrend).

Das ist nur Blödsinn, du einfält'ge Gans!
Du siehst nicht, was die ganze Welt schon weiß.
Er ist ein Trunkenbold, ein Taugenichts!
Ein Geizhals, Schlemmer und ein lump'ger Filz!
Er lebt von deinem Geld' und doch versagt er
Dir jede Freude!

Lira (ebenso heftig).

Das ist gar nicht wahr!
Ich bin mit ihm zufrieden, wie er ist.
Was gehn denn meine Freuden dich wol an?
Geh' du nach Hause nur, nach deinem sanften
Nachgieb'gen Mann, der schön in Kleidern geht,
Der aber reizende Sklavinnen kauft.

Mein Mann ist treu — da hast du das Geheimniß.
Die Eigenschaft wiegt jede andre Tugend
In meinen Augen auf.

Salle.

Ja, er ist treu,
Weil Niemand ihn verführen mag!

Lira.

Ein Reicher
Wird immer Weiber in der Menge finden,
Die ihn verführen möchten.

Salle.

Woher weißt du,
Daß er sich nicht verführen läßt?

Lira.

Ich habe
Spione überall; doch keiner hat mir
Das mind'ste je entdeckt.

Salle (verbeugt sich spöttisch).

So gratulir' ich
Und wünsche, daß es ferner dir an Prügeln
Nicht mangeln möge, die der besten Tugend
Beweise sind.

Lira.

Ich danke dir! Leb' wohl!
Und hast du weiter nichts bei mir zu schaffen,
Als unter Eheleute Zwist zu bringen,
So würdest du mir einen Dienst erweisen,
Wenn heute du zum letzten Male mir
Dein Mitleid zolltest. — Sieh', da kommt mein Mann!

Salle.

Allah, bewahre vor dem Scheusal mich!

(Sie läuft davon.)

Babekan (kömmt, hämisch und grämlich).

Was will das Weib hier? Warum lief sie fort?

Traf das Gewissen sie? Was will sie hier,
Die Kupplerin? Ich kann sie gar nicht ausstehn.

Lira.

Ich auch nicht! Und so eben hab' ich ihr
Die Thür' gewiesen.

Babekan.

Ha, du falsche Schlange!
Hast ihr die Thür' gewiesen? Ist vielleicht
Sie deine Freundin und Vertraute nicht?

Lira.

Das war sie eh'mals; jetzt nicht mehr.

Babekan.

Doch morgen
Ist sie schon wieder da.

Lira.

Wenn ihre Unart
Sie hübsch bereut und mir Abbitte thut.

Babekan.

Unartig war sie? Was hat sie gesagt?

Lira.

Laß das gut sein; das geht Niemanden an.

Babekan.

Auch mich nicht? Gleich gesteh', was sagte sie?

Lira.

Vergib, ich kann's nicht sagen.

Babekan.

Gleich erzähle!

Lira.

Ich thu' es nicht.

Babekan (schlägt sie).

Willst du sogleich erzählen?

Lira.

Sie nennt dich einen Geizhals, Taugenichts,
Auch Trunkenbold und Schlemmer, lump'gen Filz.

Babekan.

Hab' ich mein Tag gesehen? Unverschämte!
Das wagst du in die Augen mir zu sagen?

Lira.

Du prügelst mich ja, daß ich's sagen soll.

Babekan.

'S ist wahr. So mag es denn für diesmal hingehn.
Was gibt's? Du nimmst den Schlei'r? Wo willst du hin?

Lira.

Ins Bad!

Babekan.

Ins Bad! Und immer wieder Bad!
Mich dünkt, du könntest dich doch einmal rein

Gewaschen haben! Aber keine Lauge
Vermag die Sünden eines frechen Weibes
Ganz abzuwaschen. Wären nicht die Bäder,
Dann wär's mit euern Ränken schlecht bestellt.
Ein solches Bad, das ist der Frauen Börse!
Da sprechen sie sich, machen sie Geschäfte;
Da können in den Winkeln die Galane
Sich leicht verbergen, und bestechen läßt
Sich auch der Bader. Auf der Straße gleitet
Der Schleier schnell zurück; so steht der Spitzbub'
Mit Blumen in der Hand und bittet sie,
Den schönen Strauß zu nehmen! Das bedeutet
Sehnsücht'ge Liebe, Beifall und Erhörung;
Ja, Ort und Stunde, sagt man, lassen sich
Bestimmen durch den Strauß! Verdammte Kräuter!
Doch ich versteh' nicht diese Hieroglyphen
Zu deuten; darum haß ich auch die Blumen.
Die Nelken machen mir es immer bunt,
Und wie der Rose, steigt mir gleich das Blut
Zum Kopf hinauf, wenn ich die Bestie sehe.

Lira.

Nun, liebes Männchen, sei nicht länger böse;
Ich komm' gleich wieder.

Babekan.

Und nun, dieser Putz!
Sag', warum schmückst du dich?

Lira.

Dir zu gefallen!

Babekan.

So laß es bleiben! Ich mag keinen Putz!
Er ist zu wen'gem Nutzen, er ist kostbar
Und lockt nur Bettler her. Man muß den Leuten
Einbilden, daß man selbst ein Bettler ist,
Wenn man vor Bettlern Ruhe haben will.

Lira.

Du hast ja Ruhe! Keiner wagt es mehr,

Um einen Heller dich zu bitten. Sei
Nur selber ruhig.

Babekan.

Lehre du mich nur
Nicht, wie ich mich betragen soll.

Lira.

Nun, Lieber,
Komm! gib mir einen Kuß!

Babekan.

Bekamst ja einen
Schon heute früh.

Lira.

Ach, güt'ger Allah! bist
Karg selbst an Küssen jetzt?

Babekan (küßt sie).

Da hast du einen!

Doch sollst du ihn zurück mir wieder geben,
Das sag' ich dir! Gar nicht, weil ich so hungrig
Nach deinen Küssen wäre; nur der Ordnung
Und der Gewohnheit wegen: was ich Jemand
Geborgt, das muß er mir zurückbezahlen.

Lira (lachend).

Wohlan, ich zahle nach dem Bade dir.

(Ab.)

Babekan (allein, etwas besänftigt).

Ich glaub's fast: sie ist eine gute Haut!
Gewiß weiß ich es aber nicht. Und wüßt' ich's,
Müßt' ich doch thun, als ob ich gar nichts wüßte;
Denn sehen erst die Frauen sich geliebt,
Dann gute Nacht! dann ist da keine Rettung.
Mit straffem Zügel zähmt man nur das Roß,
Und Kinder, Weiber, das ist Ein Geschlecht!
Die strenge Hand, die straft, die küssen sie,
Und beißen uns die Finger, wenn wir streicheln.

(Seufzt.)

Was ihr Verschwenden mir des Jahres kostet,
Zu schönen Stoffen, Shawlen, bunten Federn!
Ich glaube, nie hätt' ich die Frau genommen,
Hätt' ich's vorher gewußt — Was schwatz' ich da,
'S ist ja ihr eigen Geld! — Was hilft's mir aber,
Wenn sie mich armen Mann demungeachtet
Zum Bettelstabe bringt? — Ich war so froh,
Als keine Kinder wir bekamen; aber
Die Thörin, Kinder hat sie doch vollauf!
Ganz kleine Hündchen hat sie abgerichtet,
Die sitzen lernen, mit Gewehr im Arm.
Auch eine Schule hat sie angefangen,
Wo Staare, Elstern, Papageien in
Der Muttersprache Unterricht bekommen.
Es reute mich doch letztens, als ich zornig
Dem grünen Papagei den Hals umdrehte,
Weil er mich einen geiz'gen Filz gescholten;
Das lehrt' ihn die verfluchte Salle, glaub' ich.
Ich hätt' ihn theu'r dem Großvezier vielleicht
Verkaufen können; denn der liebt die Bestien,

Die ihren Herren nach dem Munde plappern.

(Es wird an die Thüre geklopft.)

Wer klopft? Herein!

Ibrahim kommt.

Babekan.

Was suchst du, guter Freund?

Ibrahim (beiseit).

Ha, welche Ähnlichkeit. (Laut.) Ich grüße dich,
Du Trefflicher! Sprech' ich etwa den biedern,
Den weltberühmten, herrlichen Babekan?

Babekan.

Babekan heiß ich, aber, Gott sei Lob,
Ich bin nicht weltberühmt, noch wen'ger herrlich;
Nur bin ich freilich Herr in eignem Hause.

(Beiseit.)

Ein Bettler, zweifelsohn', er ist so höflich.

Ibrahim.

Ich weiß nicht, ob ich wol die Ehre habe,
Von dir gekannt zu sein.

Babekan.

Die Ehre hast
Du nicht, mein Freund! Und hast du keine sonst,
Dann hast du keine.

Ibrahim.

Ich vermiethe Zelte,
Kameele; ich versehe Karavanen
Nach Mekka mit dem Nöth'gen auf dem Wege.

Babekan.

Ich reise nicht! Ich habe einen Pilger
Bezahlt, der nach dem heil'gen Grabe wandelt
Und meinetwegen da Gebete thut.
Ich brauche weder Zelte noch Kameele,
Und mit dem Nöth'gen hab' ich mich versehn.

Ibrahim.

O würd'ger Mann! zeig' mir die Thüre nicht;
Ich bringe Nachricht dir von deinen Brüdern.

Babekan (unruhig).

Was Brüder? Meine Brüder sind gestorben.

Ibrahim.

Das sind sie freilich! Ich war selbst zugegen,
Als sie begraben wurden.

Babekan (mit erleichtertem Herzen).

Heil'ger Allah!
So ist doch das Gerücht nicht falsch gewesen!
Sag', wie verhielt es sich mit dem Vermögen?
Sie waren bettelarm, nicht wahr?

Ibrahim.

Ein Todter
Fragt mehr nicht nach der Erde Herrlichkeit.

Babekan.

Es schmerzt mich innig diese Trauerkunde.
Ich hätte gern geholfen, hätt' ich's früher
Gewußt; doch für den Tod wächst gar kein Kraut.

Ibrahim.

Und lebten sie, sie brauchten doch, Babekan,
So wenig deine Hülf', als du die ihr'ge.

Babekan.

Wie? hatten sie Vermögen?

Ibrahim.

Das glaub' ich!
Und ihren ganzen Reichthum haben sie
Dir Glücklichen vermacht.

Babekan (bricht in Thränen aus).

O Allah, segne
Sie drob in seinem Himmel! — Freund, versteh',
Ich meine nicht des Geldes wegen, sondern
Der Freundschaft und der Bruderliebe wegen,
Des Angedenkens in der letzten Stunde!
Ja, ja! es waren echte Perlen, Freund!
Zwei bied're, treue, tugendhafte Jungen.

Ich war nicht werth, die Riemen ihrer Schuhe
Zu lösen. Und sie haben mich vom Galgen
Gerettet, wo man mich aufknüpfen wollte.
Wie groß ist das Vermögen?

Ibrahim.

Hunderttausend
Goldstücke.

Babekan (weint wieder).

Ich kann dir nicht sagen, wie
Du mich betrübst durch diese Trauerkunde.

Ibrahim.

Ja, das begreif' ich! Und du kauftest dir
Wol gern die Trau'r vom Halse wieder los
Mit deiner ganzen Erbschaft?

Babekan.

Zweifle nicht!
Man schätzet erst das Gut, wenn es verloren.

Ibrahim.

Nun, so vergib mir einen kleinen Schrecken,
Die kurze Sorge, die sich wieder gleich
Verwandeln wird in dauerhafte Freude.
Ich habe dir mit einem schwarzen Tuche
Die Augen zugebunden, wie dem Kinde,
Nach dem Geschenktisch hingeleitet, wo
Nur lauter Gaben, heitre Kerzen leuchten.
Das Dunkle sollte dir als Folie
Für den Demanten dienen. Denke nicht
Mehr an das todte Gold! und lebend hast
Du wieder jene vielgeliebten Brüder!
Kannst ihnen alles Gute leicht entgelten —
Und ihre Reisekosten mir bezahlen.

(Er holt Ibad und Syahuk.)

Ich geh', um nicht durch Unbescheidenheit
Der heil'gen Bruderliebe Fest zu stören.

(Ab.)

Babekan (verdrießlich).

Bald todt und bald lebendig! Ei, er pumpt

Das Blut mir auf in das Gehirn und wieder
Herunter in die Brust, wie Frost und Hitze
Quecksilber in dem Wetterglase.

Spahuk.

Zweifle
Nicht dran, mein lieber Bruder, daß wir leben.

Babekan (kalt).

Nun, das erfreut mich. Warum hat er erst
Euch aber todt gelogen?

Ibad.

Zürne nicht!
Er meint' es ehrlich. Denk' nicht mehr daran,
Und grüß' als Bruder freundlich deine Brüder.

Babekan.

In Allah's Namen! Es erfreut mich sehr,
Euch noch gesund zu sehen und bei Kräften.

(Er umarmt sie kalt.)

Ibad.

Du siehst, wir haben uns nicht sehr verändert.

Babekan.

Nein, leider Gottes!

Spahuk.

Du bist auch der Alte.

Ich glaubte stärker dich zu finden.

Babekan.

Nein!

Das hat das Schicksal fest sich in den Kopf
Gesetzt! Die selb'ge Höhe, selb'ge Länge,
Für alle Drei im Durchschnitt selb'ge Dicke!
Das Glück, deß andre Menschen sich erfreuen,
Daß man sie von einander trennen kann,
Paßt nicht auf uns.

Spahuk.

Nun, sei dem also! Laßt uns

Das Äuß're noch ins Inn're übertragen,
Uns auch in der Gesinnung ähnlich sein.

Babekan (verdrießlich).

Nein, nein, mein Bruder! das ist unnatürlich!
Es hat uns die Natur mit eigner Hand
Den Selbsterhaltungstrieb hineingepflanzt,
Und der ist Nichts, der noch sich selbst Nichts ist.

Ibad.

Du bist denn misvergnügt, weil wir gekommen?

Babekan.

O nein! Wenn der Besuch nicht lange dauert.
Bald aber müßt ihr mich verlassen wieder,
Denn solche Ähnlichkeit schickt sich nicht hier
In Bagdad, wo die Leute ohnedem
Genug zu schwatzen und zu sticheln haben.
Als Knaben ging es an, zur Noth; und selbst
Als Knabe ward ich ja genöthigt schon,



Den Unverschämten mit dem Stein zu zücht'gen.
Doch hier — als Mann muß die Persönlichkeit
Entwickelt sein, und ein wohnhafter Bürger,
Ein Ehemann muß Egoist auch werden,
Muß leicht und ganz genau von seinen Nachbarn
Zu unterscheiden sein; sonst würden draus
Unordnungen und Misverständnisse
In Menge folgen, die dem Staat, den Sitten
Mit Unheil, ja mit Untergange drohten.

Ibad.

Wir treffen uns nach dem Versprechen wieder;
Du hast doch deinen Eidschwur nicht vergessen:
Wir wollten brüderlich die Güter theilen,
Die uns vielleicht der Himmel schenken würde.
Wir Zwei bekamen nichts; vergeblich haben
Das Glück wir mit dem Hammer hergewinkt,
Wir konnten's nicht mit unsrer Zange greifen.
Babekan! du hast besser es verstanden!
Wohlan, wir schämen uns nicht herzukommen,

Dir ins Gedächniß jenen Eid zu bringen;
Tief fühlend, welche Freude wir dabei
Empfunden hätten, wären wir die Reichen
Und könnten wir mit dir, dem Armen, theilen!

Babekan (verlegen und höflich).

Das geht nicht, lieben Brüder! höret mich!
Es thut mir leid, daß ihr so weit vergeblich
Deshalb gereist. — Des Eids erinnr' ich mich! —

Syahuk.

Wir schwuren ihn im Mondschein bei der Quelle,
Im Palmenschatten. Des Propheten Licht
Versilberte die leichtbewegte Welle.
Da tauchten wir die Finger in den Bach,
Den mondbestralten, netzten Brust, Gesicht,
Und riefen dann den Eidschwur dreimal laut
Gen Mekka, gen Medina.

Babekan.

Ja, ganz recht:

„Als Brüder unser Eigenthum zu theilen."
Doch dieser Reichthum, den ich hier verwalte,
Ist gar nicht mein, sind meiner Gattin Gelder!
Und ich verwalte sie nur als Cassirer,
Als Rechnungsführer. Wär's mein eignes Geld,
Hätt' ich durch eignen Fleiß es mir erworben,
Dann wär's auch meine Pflicht, mit euch zu theilen.
Doch, leider Gottes! — Nun — als Brüder können
Wir ein vertrautes Wort zusammen reden:
Ich stehe gänzlich unter dem Pantoffel,
Mein Weib ist eine arge, böse Sieben;
Und deshalb will ich euch nicht rathen, unter
Die Augen ihr zu treten. Also, Lieben,
Gehabt euch wohl! Die Reisekosten werd' ich
Recht gern bezahlen. (Es klopft an die Thüre.)
Klopft nicht wieder Jemand?
So geht hinein in dieses Nebenzimmer,
Man darf uns nicht zusammensehn; wir würden
Nur zum Gespött und zum Gelächter werden.

(Ibab und Syahuk gehen ins Nebenzimmer.)

Der Wirth aus der Vorstadt kömmt sehr freundlich.

Babekan (beiseit).

Was will nun dieser abgeschmackte Kerl?
Der Schuft, er denkt wol Geld von mir zu leihn?
Deswegen hab' ich immer mich so weit
Von ihm gehalten; wohnt er sonst recht hübsch
Und weiß recht leckre Schüsseln zu bereiten,
Auch ist er taub, und was er hören soll,
Muß man ihm schreiend in die Ohren raunen.

Wirth.

Ich grüße dich, Babekan! würd'ger Gönner!
Und komme, meinen Dank dir abzulegen.

Babekan.

Du hast mir nichts zu danken!

Wirth.

Glaubt' ich nicht,

Du wärst mir böse, hättest fest beschlossen,
Nie bei mir einzusprechen.

Babekan.

Ei warum?
Ich komme, wenn's mir Noth thut.

Wirth.

Was beliebt?

Babekan.

Ich sag': ich werde kommen, wenn's mir Noth thut.

Wirth.

Ja, ja, für's Erste thut's wol nicht mehr Noth!

Babekan.

Misgönne mir nicht neidisch, was ich habe!

Wirth.

Ich wünsche dir stets solchen Appetit!

Babekan.

Ich danke.

Wirth.

Nun? Wie schmeckte die Pastete?

Babekan.

Pastete?

Wirth.

War der Wein nicht ganz vortrefflich?

Babekan.

Beschuldigst du mich, daß ich Wein getrunken?
Kannst du's beweisen? Hast du Zeugen drauf?

Wirth.

Ha, du vorsichtiger, du schlauer Mann,
Du weißt schon, was du thust; du zechst allein!
Nun, sei nur ruhig, lieber Herr! Ich werde
Dich nicht verklagen.

Babekan.

Du hast nichts zu klagen.

Wirth.

Gar nichts! Du wirst die Zeche schon bezahlen.

Babekan.

Was ich genieße, das bezahl' ich gleich.

Wirth.

Das weiß ich; glaub' doch nicht um Gottes willen,
Ich komme, dich zu mahnen. Ich beschwöre —

Babekan.

Ei, man beschwört den Teufel!

Wirth.

Laß den Teufel
Hier aus dem Spiele. Aber um von etwas
Ganz Anderem, Erfreulichem zu reden:
Du könntest einen großen Dienst mir leisten.

Babekan.

Ich leiste keinen Dienst, das weißt du ja.

Wirth.

Das weiß ich; du bist ein gefäll'ger Mann!
Vertrau' ich dir, vertraust du wieder mir.
Das ist ja Nachbarpflicht und Menschensitte.
Bisweilen hat man Geld nicht in der Tasche
Und sollt' es brauchen doch. So ging es dir,
So geht es mir; jetzt sollt' ich auf dem Markt
Mir Hühner kaufen, Kräuter, Gartenfrüchte,
Doch meine Cass' ist leer. Ich bitte dich,
Du wollest mir dreißig Zechinen leihn;
In einer Woche zahl' ich sie zurück!

Babekan.

Ich will dir einen Strick zum Hängen geben.

Wirth.

Ich danke!

Babekan.

Wie?

Wirth.

Weil du im Augenblick
Das Geld mir geben willst.

Babekan.

Nichts geb' ich dir.

Wirth.

So gib mir wenigstens die zwei Zechinen,
Die du mir schuldig bist!

Babekan.

Wie, Unverschämter!
Ich sollte dir Zechinen schuldig sein?

Wirth.

Für Frühstück! Früchte, Wein und für Pastete.

Babekan.

Für Frühstück? Hab' ich denn bei dir gefrühstückt?

Wirth.

Das sollt' ich meinen!

Babekan.

Wann?

Wirth.

Heut' Vormittag!

Babekan.

Das geht zu weit! Heraus aus meinem Hause,
Du Ehrendieb!

Wirth.

Was, Trunkenbold? du wagst
Mich einen Dieb zu schelten? Hab' ich so was
Mein Tag gesehn! Spickt sich in meinem Hause

Mit Leckerbissen, trefflichem Geflügel,
Trinkt Wein dazu, daß bald er bersten möchte,
Und schilt mich armen Mann drauf einen Dieb,
Weil ich mein Geld verlange. (Greift ihn beim Kragen.)
Willst du mich
Bezahlen gleich, du geiz'ger Teufel? Nennst du
Mich einen Dieb, hab' ich dein Geld gestohlen?

Babekan.

Ich sage nicht, du hast mein Geld gestohlen;
Ich nannte dich nur einen Ehrendieb.
Laß mich mit Frieden.

Wirth (prügelt ihn).

Leugnest du es noch?
Hab' ich dir noch kein Frühstück zubereitet?

Babekan.

Ich leugne nichts! gar nichts! Fährst du so fort,
So hab' ich bald mein letztes Brot genossen.

Ach, Hülfe, Hülfe mir! Ein toller Mann
Ist aus dem Narrenhaus herausgebrochen.

Wirth.

Ja, schreie nur! Ich habe dir die Schläge
Schon lange zugedacht; oft hast du mich
Geärgert und beleidigt, du Halunke!
Jetzt aber kocht die Galle mir, jetzt will ich
Das Eisen schmieden, während es noch heiß ist;
Und wären Drei wie du —

Die Thür öffnet sich. Ibad und Syahuk treten auf.

Wirth (läßt Babekan erschrocken los).

Jetzt ist er Drei!
Hilf Allah! das ist ja ein Zauberer!
Er kann sich nach Belieben gleich verdoppeln.
Doch warte nur! Es herrscht Gerechtigkeit
In Bagdad noch; ich werde dich schon finden.

(Ab.)

Babekan.

Allmächtiger Prophet, was will das sagen?
Pastete, Wein, Scheltwort' und Nasenstüber!

Syahuk.

Mein lieber Bruder, laß mich eiligst dir
Das Räthsel lösen! Heute morgen kamen
Wir nüchtern und ermüdet nach der Stadt.
Der gute Ibrahim borgt' uns die Kosten
Der Reise, doch er gab uns weiter nichts.
Da draußen in der Vorstadt wohnt ein Garkoch;
Im Palmenschatten sahen wir den Laden,
Und ich gesteh' es dir, daß der Geruch
Der Küche noch uns armen Hungrigen
Weit angenehmer war als der der Blumen.
Wir dachten, daß der Mann dich kennen würde,
Wir hofften da zur Noth für dich zu gelten.
Er merkte keinen Unterschied. Vergib,
Auf deine Rechnung haben wir gefrühstückt.

Babekan
(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen).

Da haben wir's! Da sehen wir, wozu
Die Gleichheit führt. Nein, nein, das geht nicht an,
Wir müssen uns nothwendig wieder trennen.
Ein jeder hat vor seiner eignen Thüre
Genug zu kehren, und ich — meiner Treu —
Ich fege nicht für Drei! Soll ich etwa
Das Leder öfter weich mir gerben lassen,
Weil ihr in meinem Namen gut gespeist?
Soll ich, ein ehrenfester Bürgersmann,
Für eure Knabenstreiche Strafe leiden?
Wer weiß, was ihr noch Alles prüfen könntet!
Wenn ihr vielleicht bei meiner Frau, in meiner
Abwesenheit, auch meine Rolle spieltet!
Bei des Propheten Bart, ein schöner Spaß!
Wenn ihr sogar noch einen Diebstahl thätet —
Der letzte Streich war nicht sehr weit davon —
Sollt' ich mich auch deswegen hängen lassen?
Nein, vielen Dank! Drauf lass' ich mich nicht ein;

Man kann die Brüderschaft zu weit auch treiben.
Schert euch von hier, verlaßt mein Haus sogleich!
Da habt ihr Jeder fünf Zechinen Goldes,
Und Jedem will ich einen Rock noch geben
Von meinen eignen; ob ich zwar dadurch
Die unglücksel'ge Ähnlichkeit vermehre;
Denn alle meine Kleider, meine Turbans
Sind aus dem selb'gen Stoff gemacht, weil ich
Es so wohlfeiler habe. — Somit fort!
Und kommt mir nimmermehr vor Augen wieder!

Syahuk (verächtlich).

Elender! ha, wir danken dir! Du reißest
Die Bind' uns von den Augen los, wir sehn
Den geiz'gen Filz, statt eines treuen Bruders.
Du schwurst den Eid und hast ihn frech gebrochen.
Denn sei dem also, daß du dein Vermögen
Nicht mit uns theilen darfst; darfst du auch nicht
Die Gastfreiheit uns zeigen, die doch selbst
Der Wüste Räuber jedem Wandrer zeigt,

Der sich der Schwelle naht? Kannst du uns nicht
Mit Obdach und mit Speis' und Trank erquicken,
Uns, deine Brüder, die selbst Alles wagten,
Um dein elendes Leben dir zu retten?
Und geht so weit noch deine Unverschämtheit,
Daß mit dem argen Brandmal des Verbrechens
Du den unschuld'gen Scherz zu stempeln wagst?
Bist du so herzlos, daß du, sonder Scheu,
Uns wieder in die öde Wüste sendest,
Wo bald der heiße Sand, mitleidiger
Als du, ein leichtes Grab uns öffnen wird
Und unsre Leichen vor der Sonne bergen?

Ibad.

Pfui, Syahuk! Wer wollte doch gerührt,
Verzagt in dieses Stümpers Nähe sein?
Sieh, wie er steht und glotzt mit blöden Augen,
Begreift und fühlt gar nicht, was du gesagt.
Nur wieder Muth gefaßt, mein lieber Bruder,
Und laß die Hoffnung ja nicht fahren gleich!

Laß diesen Midas in sein Gold nur beißen,
Bis selbst er wird ein todter Klumpen Erz!
Er ist es schon. Wir fliegen leicht auf Schwingen
Der Heiterkeit durch jede nackte Wüste
Wie auf dem Vogel Roch, und nie verläßt
Das gute Glück die heiteren Gesellen.

(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

Babekan's Garten.

Lira. Salle.

Salle.

So kann ich mich gewiß darauf verlassen,
Du hast mir es verziehn?

Lira.

Von Herzen gern!
Es wäre schlecht von mir, noch Groll zu tragen
Zu einer Freundin, die den vor'gen Fehler
Gesteht und gern bereut.

Salle.

Ach, liebe Lira!

Du bist so gut, so ruhig, so bescheiden!
Du fließest, wie ein leicht durchsicht'ger Bach,
Klar auf dem Schlamme deines schlechten Zustands;
Und blut'ge Sünde wär's, den Boden auf-
Zuwühlen und das Wasser dir zu trüben.

Lira.

Betrübe mich denn nicht! Und immer sollst
In mir du eine treue Freundin finden.

(Umarmt sie.)

Salle.

Babekan will mich ja nicht wiedersehn.

Lira.

Das hat er schon so oft gesagt, und täglich
Sieht er dich wieder.

Salle.

Eigentlich sollt' er

Mir sehr verbunden sein, weil ich ihm Anlaß
Zum Schelten gebe?

Lira.

Ja, da hast du Recht!

Salle.

Doch sage mir aufrichtig, liebe Freundin! —
Jetzt denk' ich gar nicht dran, dich zu belehren;
Nein, umgekehrt, ich lerne gern von dir —
Und frage nur, um mich zu unterrichten,
Was liebst du an ihm? Sag's um Gottes willen;
Denn wenn im Augenblick ich sterben sollte,
Doch wüßt' ich keinen Grund mir anzugeben.

Lira.

Er liebt (sich selber ausgenommen) mich
Am meisten doch! Sein Geiz ist eine Krankheit.
Mit Krankheit muß Gesundheit Mitleid haben.
Sein Schelten, Fluchen ist nur eine üble

Gewohnheit, und ich hab's mir angewöhnt;
Ich weiß es, schelten soll er! Thut er's nicht,
Dann ist's mir fast, als mangelte mir Etwas.
So geht es Leuten, die den Kupferschmied
Zum Nachbar haben: anfangs lärmt er freilich,
Nach vierzehn Tagen hört man gar nichts mehr.
Man freut sich ja des Rieselns eines Bachs,
Und die Poeten schildern solches Säuseln
Als etwas Liebliches, sehr Angenehmes.
Babekan poltert wie ein Mühlrad; aber
Er treibt das Werk. Nichts wünsch' ich, was er mir
Nicht abschlägt, und nachher bekomm' ich's doch.
Er sagt mir jede Tagesstunde, daß
Er Herr im Hauſ ist: gut, ich schweig' in Demuth
Und bin doch Herrscherin! Kann eine Frau
Sich einen bessern Ehegatten wünschen?

Salle.

Doch sein Gesicht ist gar zu sonderbar.

Lira.

Und darum eben ist es mir so lieb;
Ich habe mich in sein Gesicht vergafft,
Und sucht' ich auf der ganzen Erd', ich fände
Doch seines Gleichen nicht.

Salle.

Das glaub' ich auch!

(Leise.)

Gut wär's nicht, wenn es viele Solche gäbe,
Denn an dem Einz'gen hat man schon genug.

Ibad

(tritt auf in Babekan's Kleidern und mit seinem Turban; er bleibt im Hintergrunde stehen und macht eine Handbewegung gegen Salle, um anzudeuten, daß sie sich entfernen soll).

Ich will allein dich sprechen, Lira!

Salle.

Ha,

Da haben wir das einzige Gesicht,

Das seines Gleichen auf der Erde sucht.
Ich geh' im Augenblicke.

(Ab.)

Lira

(verlegen, mit niedergeschlagenen Augen).

Lieber Mann!
Vergib! — du hattest freilich mir verboten —

Ibad (mit verstellter Stimme).

Nachher davon! — Es treiben mich Geschäfte
Nach Haus' — Ein guter Handel ist zu machen —
Ich komme Geld zu holen.

Lira.

Schön! Ich habe
Den Schlüssel zu dem Kasten — zu dem kleinen.

Ibad.

Recht so! Zum großen — den verwahr' ich selber.
Wie viel ist da?

Lira.

Zweihundert Stücke Goldes.

Ibad.

Die hole mir!

Lira.

Ja, gern.

(Ab.)

Ibad.

Das geht ja herrlich!

Sie schöpft gar nicht Verdacht. Ich bin Babekan.

Lira

(kömmt zurück mit den Geldbeuteln).

Hier ist das Geld.

Ibad (nimmt's).

Schon gut!

Lira.

Bist ungehalten,

Weil ich die arme Salle wiedersah?
Sie bittet dich so reuig um Verzeihung,
Verspricht unartig nimmermehr zu sein.

Ibad.

Die Rechnung bringen wir nachher ins Reine.

Lira (zärtlich).

Soll ich den Kuß zurück dir jetzt bezahlen?

Ibad.

O ja!

(Küßt sie.)

Syahuk

(auch wie Babekan gekleidet, stürzt zur Thüre herein).

Verräther! Küssest du mein Weib?
Verbrecherin! ich will mich von dir scheiden.

Lira.

O Mohammed!

(Sie ist nahe daran in Ohnmacht zu sinken.)

Ibad.

Was will der Gaukler da?
Will er mein kleines Lirchen mir wol rauben?
Nein! sie ist mein, und keines Andern Weib!
(Zieht sie zu einer Seite hin.)

Syahuk
(sie zu der entgegengesetzten Seite hinziehend).
Nein, mein ist Lira; mein, und soll es bleiben!

Lira.

Ich Unglücksel'ge!

Ibad (läßt sie los).
Laß sie selber richten.
Sag', süße Lira! bist du nicht die mein'ge?

Syahuk.

Bist nicht die mein'ge, holdes Engelskind?

Lira.

Nein, keiner von euch Beiden ist Babekan;

Zwei Zaub'rer seid ihr; könnt ihr auch sein Äuß'res
Nachahmen, seine Stimme habt ihr nicht.

Ibad (mit natürlicher Stimme).

Die hätten wir vielleicht nachmachen können,
Wenn es uns drum zu thun gewesen; wären
Wir Mann für Mann gekommen! Hast du mir
Doch schon dein Gold und deinen Kuß gegeben.

Lira.

Allmächt'ger Gott. Wie kann ein armes Weib
Sich gegen solche Ähnlichkeit bewahren?

Ibad.

Da, Lira, hast die Beutel du zurück!
Wir danken für das Darlehn dir gehorsamst!

(Gibt ihr die Beutel wieder.)

Syahuk.

Es sollte dieser Spaß dir nur beweisen,
Wie leicht wir dich betrogen haben könnten,
Wenn wir es wollten; doch wir wollen nicht.

Lira.

Wer seid ihr? Mächt'ger Mohammed! So sehn sich
Nur Brüder ähnlich!

Syahuk.

Hat Babekan nie
Von seinen Brüdern dir erzählet?

Lira.

Ja!
Doch sagt' er stets, sie wären längst gestorben.

Ibad.

Uns hat er so das Leben abgelogen,
Zum Dank', weil wir sein Leben ihm gerettet.
Weißt du, was in Damask sich zugetragen?

Lira.

Als er den Knaben mit dem Steine schlug?

Syahuk.

Nun, wenn du das weißt, weißt du auch, daß wir

Die Brüder sind; denn solche Ähnlichkeit
Trifft man sobald nicht wieder; die Natur,
Reich an Verschiedenheit, ist arm an Gleichheit;
Gewinnt wol schwerlich solche Terne wieder
Im großen Lottospiel der Möglichkeit.

Lira.

Ich zweifle nicht, ihr seid die beiden Brüder!

Syahuk.

Wir sind Babekan's Brüder, Lira, ganz
Gewiß; doch er ist uns ein Bruder nicht.
Ein launenhaftes Weib ist nur das Glück
Wie du, hat ihn mit Reichthum überhäuft,
Und uns läßt sie in Armuth bald verschmachten.

Ibad.

Warum nicht gar? Hat denn das Glück dir Hand
Und Bein geraubt? Hast du nicht Kopf und Herz?
Ein wenig Geld nur mangelt uns, das freilich
Wir brauchen könnten.

Lira.

Sagt mir, hat mein Mann
Euch schon gesehn?

Ibad.

Gesehn und auch die Thüre
Gewiesen.

Lira.

Ei, der wunderliche Mann!
Das war nicht recht von ihm; was hat er denn
Wol gegen euch?

Ibad.

Daß wir ihm ähnlich sehn;
Und, freilich, das ist unser ärgster Fehler.
Als Bettlern wollt' er uns Almosen geben!

Syahuk.

Da gingen wir erzürnt und nahmen nicht

Die zehn Zechinen, womit gnädig er
Sich von der Brüderschaft loskaufen wollte.
Ich glaube, morgen, wenn wir hungrig sind,
Verkaufen wir ihm, wie der Jude Esau,
Für eine Schüssel Linsen das Geburtsrecht.

Ibad.

Nur diese Kleider ließen wir uns geben.
Nicht Demuth — Stolz hat uns dazu gezwungen,
Weil wir uns unsrer alten Lumpen schämten.
Auch wollten wir dich, Lira, prüfen, ob
Du in der That so schlimm und boshaft wärst,
Wie dein Gemahl erzählt; denn er versichert,
Er stehe gänzlich unter dem Pantoffel,
Und daß du seist 'ne arge, böse Sieben.

Lira.

Der arme Mann, wie dauert er mich sehr!
Er wird von Einbildungen schlimm geplagt.
'S ist eine garst'ge Krankheit, lieben Brüder!

Sie ist unheilbar, und deswegen muß
Man auch ein inn'ges Mitleid mit ihm haben.

Syahuk.

Mitleid mit ihm und nicht mit uns?

Lira.

Ja wohl!
Doch meist mit ihm. Euch mangelt nur das Geld;
Wie leicht ist diesem Mangel abzuhelfen!
Kann aber ich für Geld dem armen Mann
Vernunft und Liebe zu dem Nächsten kaufen?

Syahuk (erstaunt lächelnd).

Nein — das ist wahr!

Lira (gibt ihnen die Geldbeutel wieder).

Nehmt dieses Gold für's Erste.
Ich schenk' es gern; es ist euch wohl gegönnt.

Syahuk.

Wir danken dir, du Holde!

Lira.

Ihr könnt auch
Erfrischungen wol nöthig haben?

Ibad.

Und
Ein Obdach, gute Frau!

Lira.

Nun, habt ihr Geld,
Bekommt ihr Beides leicht. Hier könnet ihr
Nicht bleiben, wenn Babekan euch die Thüre
Gewiesen hat. Doch seid nur gutes Muths!
Arm sollt ihr nicht von Bagdad wieder reisen;
Und will mein Mann nicht selbst, so zahl' ich euch
Das theure Leben, das ihr ihm gerettet.
Doch, lieben Brüder! lasset euch nicht sehn!
Des Abends nur, wenn's kühl und dunkel ist.
Ich säh' es auch nicht gern —

(Sieht zum Fenster hinaus und ruft erschrocken:)

Da kommt mein Mann
Zurück!

Ibad.

Was ist zu thun?

Lira.

Geht! eilt! verbergt euch
In jenen Keller! da habt ihr den Schlüssel!
Geht! in den Gartenkeller, wo die Rebe
Die Thüre deckt! Da hol' ich euch, sobald
Babekan wieder weg ist. Hurtig, hurtig!

(Beide ab.)

Babekan (kömmt etwas berauscht).

Zu große Vorsicht kann man gar nicht brauchen! —
Wer weiß, wozu die Vagabunden wol
Im Stande wären, jetzt in meinen Kleidern.
Drum muß ich erst nothwendig Lira sprechen;
Dann geh' ich wieder zu dem Trinkgelage.

Denn wenn man trinkt, muß man gelassen sein
Und nicht von Leidenschaften aufgeregt,
Sonst fließt der Wein in die verkehrte Kehle.

(Entdeckt die Frau.)

Nun, gutes Weibchen, bist du da?

Lira.

Da bin ich!
Wo sollt' ich sonst wol sein?

Babekan.

Sehr wahr, sehr wahr,
Und recht solid gedacht. Hast immer Recht!
Bist eine gute Haut, 'ne liebe Seele!
Es ist doch Niemand da gewesen, der
Mich sprechen wollte?

Lira.

Niemand.

Babekan.

Könnte sein,

Es käme Jemand! Mache doch nicht auf!
Sag', ich sei nicht zu Hause!

Lira.

Gut, das werd' ich.

Babekan.

Kein Mensch, mich ausgenommen, darf herein-
Gelassen werden!

Lira.

Gut.

Babekan.

Und wenn ich komme,
So lasse mich sogar nicht selber ein;
Denn — denn vermuthlich bin ich's selber nicht.

Lira.

Du sprichst ein wenig dunkel und verblümt;
Hast du's nun wieder —

Babekan.

Nein, nein, ganz und gar nicht.
Ich bin so nüchtern wie ein junges Kätzchen,
Das noch nicht Milch bekommen. Hüte dich!
Du darfst nicht Leute nach dem Scheine richten!

Lira.

Was meinst du, Lieber? Ich versteh' dich nicht.

Babekan.

Das will ich hoffen! Denn verstünd'st du mich,
Dann wär' die Frevelthat schon ausgeführt.

Lira.

Was willst du? Hast du schon das Zechgelage
So früh verlassen?

Babekan.

Nein, nein, ganz und gar nicht.
Ich bin nicht hier! Ich sitze noch und trinke
Mit meinem Wirthe dort. Ich geh' gleich wieder.

Lira.

So geh'! Und komme nicht zu spät nach Hause.

Babekan.

Ich komme, wenn es mir gefällt. — Als aber
Ich so am besten saß mit den Gesellen
Und zecht' und sang in brüderlicher Eintracht,
Fiel es mir ein, du könntest, möglich, einen
Besuch von mir bekommen, während ich
Abwesend wär'.

Lira.

Abwesend mich besuchen?
Hast ganz und gar du den Verstand verloren?

Babekan.

Ich meine nämlich von den sel'gen Brüdern,
Die nicht gestorben sind.

Lira.

Wie? Nicht gestorben?
Du hast sie selbst zur Erde ja bestattet.

Babekan.

Sie waren nicht ganz todt; sie waren scheintodt;
Sind aus den Särgen gleich herausgenommen,
Als ich den Kirchhof schon verlassen hatte,
Und — kurz und gut — sie sind in Bagdad hier,
Und sehen mir so ähnlich, wie das Huhn
Dem eignen Ei.

Lira.

Ist's möglich?

Babekan.

Ob es möglich,
Kann ich dir mit Gewißheit nicht bestimmen,
Doch wirklich ist es, das ist ausgemacht.
Und jetzt muß ich zu meinem Kummer hören,
Es sei'n die ärgsten Schurken, die auf Erden
Nur gehen können; was natürlicherweise
Mich, ihren Bruder, schmerzen muß, der ihnen
In allen Stücken ähnlich ist.

Lira.

Nun also?

Babekan.

Wollt' ich dich freundlichst und gehorsamst bitten,
Daß du dich wohl verschanzen wollest, während
Ich mit den guten Freunden mich betrinke,
Und für ein Stelldichein dich hüten mit
Den Ähnlichen, und mit mir selber auch;
Wenn wir das Losungswort nicht sagen können:
„Wein und Zechinen!“ Nur auf diese Losung
Darfst du die Festung öffnen. — Du verstehst mich!

Lira.

Recht wohl! „Wein und Zechinen.“

Babekan.

Wein, Zechinen!
Und wer nicht Wein und nicht Zechinen ruft,
Der schere sich zum Teufel.

Lira.

Wohl, mein Lieber!

Babekan.

So geh' ich wieder jetzt nach dem Beruf.

(Er geht mit steifen Schritten, sie folgt ihm hinaus.)

Der Weinkeller.

Ibad, Syahuk (mit gefüllten Bechern).

Ibad.

„Wein und Zechinen!“ Wer das Wort nicht weiß,
Kömmt nicht herein! Er glaubt, wir hörten's nicht:
Wir haben aber Wein und auch Zechinen,
Und wir sind Beide schon hereingekommen.

Syahuk

(schaut gedankenvoll vor sich hin und nippt an dem Becher).

Ibad.

Was träumest du? Du sitzest in Gedanken?

Syahuk.

Ich denk' an die zwei wunderschönen Mädchen,
Die aus dem Harem nach dem Bade gingen,
Die ihr Gesicht und ihre Händ' entblößten,
Obschon sie uns ganz in der Näh' entdeckten.

Ibad.

Ich leugn' es nicht, mir ging es so wie dir!
Zwei große braune Augen haben mich
Mit ihren Pfeilen tief ins Herz verwundet.

Syahuk.

Nein, in zwei Seeen, wie der Himmel blau,
Hat meine Seele freudig sich ertrunken.

Ibad.

Ich flattre wie ein Vogel in der Dohne,
Von einer schwarzen Locke schlau gedreht.

Syahuk.

Ich prelle wie ein Fisch im grünen Gras'
Aus einer Meerfei lichtem Haar geworfen.

Ibad.

Es leben unsre Schönen!

Syahuk.

Hoch! Und nochmals!

Ibad.

Ein Lied! O laß uns zu dem Weine singen,
Da wir doch nicht zum Tranke speisen können.

Sie singen.

So lang' man nüchtern ist,
Gefällt das Schlechte;
Wie man getrunken hat,
Weiß man das Rechte.
Nur ist das Übermaß
Auch gleich zu Handen.
Hafis! o lehre mich,
Wie du's verstanden!

Denn meine Meinung ist
Nicht übertrieben:
Wenn man nicht trinken kann,
Soll man nicht lieben;
Doch sollt ihr Trinker euch
Nicht besser dünken,
Wenn man nicht lieben kann,
Soll man nicht trinken *).

Syahuk.

Ich fühle mich zum Schlafe sehr geneigt.

Ibad.

Ich auch!

Syahuk.

Wir haben auch die ganze Nacht
Gereist, sind heute viel herumgelaufen.

---

*) Aus Goethe's West-östlichem Divan.

Ibad.

Und gut getrunken haben wir nachher.

Syahuk.

Und hier im Keller, wo man in der Dämm'rung
Gleich aus den großen Krügen gießen muß,
Da weiß man nicht das rechte Maß zu halten.

Ibad.

So wollen wir in Allah's Namen also
Den Rausch verschlafen. (Streckt sich auf den Boden hin.)
Gute Nacht!

Syahuk.

Gleichfalls!

(Sie schlafen ein.)

Lira und Salle kommen.

Lira.

Gut, daß du wiederkamst! Ich wagt' es nicht,
Auf eigne Hand im Keller sie zu suchen.

Salle.

Seltsame Ähnlichkeit! Und sind sie wirklich
Einander alle gleich? Ich habe noch
Den Dritten nicht gesehn.

Lira.

Wo sind sie aber?
Man sieht gar nichts in dieser Dunkelheit.

Salle.

Sie haben sich vielleicht davon gemacht.
Wie heißen sie?

Lira.

Der Eine Syahuk,
Ibad der Andre.

Salle.

Sollten alle Drei
Babekan heißen.

Lira (ruft).

Lieber Spahuk!

Mein guter Ibad! Sagt, wo steckt ihr denn?

Salle.

Antwortet Niemand?

Lira.

Heiliger Prophet!

Ich hoffe doch, sie haben keinen Unfall

Gehabt in dieser Finsterniß.

(Sie stößt auf Ibad und fällt.)

Ach! ach!

Salle.

Du fällst?

(Wie sie ihr zur Hülfe kommen will, stößt sie auf Spahuk und fällt auch.)

O weh! Da fall' ich eben so.

Warum habt ihr die Säcke mitten auf

Den Boden hingelegt.

Lira.

Das sind nicht Säcke,
Sind Menschen — ach, es sind die Brüder selbst.

Salle.

Ja — hier entdeck' ich deinen Mann im zweiten
Und dritten Abguß.

Lira (schüttelt den ihrigen).

Ach, mein lieber Ibad!
Mein guter Schwager Ibad! Steh' doch auf!

Salle.

Und woher weißt du, daß es Ibad ist?

Lira (zu demselben).

Mein lieber Spahuk.

Salle (zu dem ihrigen).

Mein guter Ibad.

Verzeih', wenn ich beim rechten Namen dich
Nicht nenne; steh' nur auf! sonst kömmt Babekan.

Lira.

Ach, Allah sei mir gnädig, sie sind todt!

Salle.

Warum nicht gar? Der mein'ge schnarchet wie
Ein Seehund auf dem weichen Sand am Strande,
Wenn nach der Flut die Ebbe wieder eintritt.
In ihren Köpfen flutete der Wein,
Jetzt ebbt es an Besinnung und Verstand.
Sie haben einen Rausch sich hier getrunken;
Da liegt noch auf dem Boden Wein, den sie
Verschüttet aus den Krügen. Darin sind
Sie nicht Babekan ähnlich, was er selbst
Nicht trinken kann, das weiß er zu verwahren.

Lira.

Was mach' ich jetzt, ich arme Frau? Hier können

Sie ja nicht bleiben. Kommt mein Mann nach Hauſ
Und trifft ſie hier, was ſollen wir dann ſagen?

Ibad (träumend).

Wein und Zechinen!

Lira.

Gott, das iſt mein Mann!
Er weiß die Loſung.

Salle.

Eben ging dein Mann
Zur Thür hinaus, ich ſah ihn auf der Straße.

Lira (ringt die Hände).

Wie weiß denn dieſer hier das Loſungswort?
Er weiß die Loſung! Und mein Mann hat ſtreng
Befohlen, daß ich Dem nur öffnen ſoll,
Der die Parole weiß.

Salle.

Das trifft sich gut.
Er weiß die Losung und er geht hinein.

Lira.

Das hilft ihm nichts, auch mir im mind'sten nicht.
Ich glaube, dieses Haus ist ganz verhext.

Salle.

Unschlüssigkeit ist ärger als der Tod!
Hier gilt's ja blos, den lieben Schwägern Obdach
Für eine Nacht zu schaffen. Gut! Du kennst
Des heil'gen Derwisch Mesrun's Grabgewölbe,
In unsrer Nachbarschaft: der Porphyrsarg
Steht in der großen öden Marmorhalle,
Und oft vergißt man da die Thür zu schließen,
Heut' Abend sah ich sie noch offen stehn;
Dahin gleich könnte man die Schläfer bringen.

Lira.

Wer soll sie aber dahin tragen? Wir
Vermögen's nicht — auch mit vereinten Kräften.

Salle.

So eben, Freundin, sah ich draußen einen
Lastträger stehn, mit leeren Händen, eben
Von Basra hergekommen; gaffend sah
Er nach den Leuten, die noch Hülfe brauchten.
Er kennt hier Niemand und beklagte sich
In dummen Worten, weil in Bagdad nichts
Für seines Gleichen zu verdienen sei.
Ihn hol' ich dir, und für ein paar Zechinen
Begräbt er gern dir die Lebendigen.

Lira.

Was aber wird der dumme Mensch wol sagen,
Wenn er der Brüder Ähnlichkeit entdeckt?
Er glaubt es nicht geheu'r, er wagt es nicht.

Salle.

Drum soll er diese Ähnlichkeit nicht sehn.
Laß mich nur machen! Gleich bin ich zurück
Mit meinem Dummkopf wieder. Komm! den Einen
Mußt du sogleich verbergen. Was liegt da?

Lira.

Ein Haufen Säcke; Datteln, Feigen werden
Darein gethan, die nach Damask mein Mann
Im Herbste sendet.

Salle.

Schön! Verbirg den Einen
Mit diesen Säcken. Bald siehst du mich wieder.

(Ab.)

Lira

(nimmt einige Säcke und deckt Syahuk damit zu.)

Ich arme Frau! Was man auf dieser Welt
Erleben muß! Wenn nun Babekan ganz
Berauscht nach Hause kehrt — das trifft sich oft —
Und heute Abend thut er's ganz gewiß —
Und fänd er so die Brüder mit dem Golde,
Das sie von mir bekommen; Gott, ich glaube,
Er schlüge mich halb todt; sie ebenfalls.
Was hab' ich denn verbrochen? Darf ich nicht
Mit meinen eignen Mitteln Armuth lindern?

Salle kömmt zurück mit dem Lastträger.

Salle.

Es traf sich gut! ich fand ihn eben, als er
Verzweiflungsvoll nach Hause kehren wollte.
Hier, Freund, bekommst du Etwas zu verdienen!
Man darf den Muth sogleich nicht sinken lassen.
Da! trinke dir zuerst 'nen Becher Weins.

(Sie reicht ihm einen Becher, er wirft den Blick schüchtern nach allen Seiten.)

Nur frisch gewagt! Niemand wird dich verrathen.

(Er trinkt.)

Salle (zeigt auf Ibad).

Da liegt der Mensch, den du wegschleppen sollst.

(Zu Lira.)

Er weiß schon Alles, was er wissen soll.

Lira.

Kannst du den Mann nach Mesrun's Halle tragen?

Der Lastträger.

Ja, hätt' ich einen Sack nur bei der Hand,
Worein ich den Betrunknen stecken könnte.

Lira.

Hier liegen Säcke, Freund, vollauf.

Salle.

Wohlan,

So laßt uns einen prüfen!

(Sie hilft ihm Ibad in den Sack thun.)

Ei, der paßt ihm

Wie angegossen! Jetzt nicht lang' gezaudert,
In Mesrun's Marmorhall' ihn gleich gebracht,
Und dann zurück, den guten Lohn zu holen.

Lastträger.

Ganz wohl!

(Er trägt Ibad auf dem Rücken fort.)

Lira.

Was machen wir nun aber mit dem Andern?

Salle.

Nur ruhig! der soll auch befördert werden.

Die Reihe wird an ihn schon auch bald kommen.
Jetzt hole Licht! Es fängt zu dämmern an.

Lira.

Du bist und bleibst ein eigensinn'ges Ding!
Doch stehest du mir bei treu in der Noth,
So muß ich mich nach deinen Launen richten.

(Beide ab.)

Straße mit Bäumen und Rasenbänken.

Mirza und Fatme kommen vom Bade, von einer alten Sklavin und einigen Sklaven gefolgt.

Mirza (zu den Sklaven.)

Bleibt da nur stehn! Wir ruhn ein wenig aus
In diesem Schatten auf der Rasenbank.
'S ist einsam in der abgelegnen Vorstadt,
Wie auf dem Lande.

(Sie setzen sich; die Sklaven ziehen sich zurück.)

Mirza.

Hast du die beiden Fremden auch bemerkt,
Die an der Ecke standen, als wir aus
Dem Bade traten? Sie betrachteten
Uns mit verliebten Blicken, und sie sah'n sich
So ganz erstaunlich ähnlich.

Fatme.

Ja, ich sah sie.

Mirza.

Sag', möchtest du wol einen solchen Menschen
Zum Manne haben?

Fatme.

Und warum denn nicht?
Sie sahn nicht übel aus, und lieber denk' ich
Mit einem solchen schlichten Mann vermählt,
Als im Gewimmel der Khalifenweiber
Vergessen werden!

Mirza.

Doch vorgestern sah ich
Drei schön're junge Männer, als ins Bad
Mit Zobeide wir zusammen gingen;
Ganz sterbens waren sie in uns verliebt,
Und mit den kühnen, blühenden Gesichtern,
Obschon verbrannt und bräunlich von der Sonne,
Sie blickten uns wie stolze Adler an,
Die auf drei bange Tauben schießen wollen.

Fatme.

Das waren Beduinen! Nein, so mag ich
Die sanften heut'gen Schäfer besser leiden.

Mirza.

Ich auch! Man merkte gleich: ihr ganzer Stolz
Bestand allein darin, uns zu gefallen.

Fatme.

Ein Jeder, der uns anzublicken wagt,

Verdient ein wenig auch geliebt zu werden;
Er wagt sein Leben unsertwegen; denn
Säh' es die Wach', wär' er ein Mann des Todes.

Mirza.

Ach, der Khalif ist grausam nicht; das weiß
Die Wach' und sieht nicht selten durch die Finger.

Die alte Sklavin (kömmt).

Nun, lieben Kinder, gehen wir nach Hause!
Es ziemt sich des Khalifen Frauen nicht,
Auf offnen Straßen lange zu verbleiben,
Wenn auch kein Mann zugegen ist.

Mirza.

Wir gehn.

(Alle ab.)

Der Weinkeller.

Lira kömmt mit Licht, Salle mit dem Lastträger wieder.
Syahuk liegt noch auf dem Boden, mit Säcken zugedeckt.

Salle (zum Lastträger).

Nun, guter Freund? Wir stehen hier und warten,
Daß endlich doch einmal du, dem Versprechen
Gemäß, erscheinen sollst; doch kommst du nicht!

Lastträger.

Ei, mein Versprechen hab' ich schon gehalten:
Der Mensch im Sack liegt in der Grabeshalle.

Salle.

Du solltest einen sehr betrunknen Mann,
Den wir im Keller hier nicht haben können,
Nach Mesrun's Grabe tragen.

Lastträger.

Ja, ganz recht!
Und das ist auch geschehn, er liegt schon da.

Salle.

Wohl liegt er da, das sehn wir leider, Freund!
Es war nicht hübsch von dir, uns so zu täuschen!
Wie lang' soll noch der Kerl hier liegen bleiben?

Lastträger.

Er ist schon drüben, gute Frau!

Salle.

Was, drüben?
Du kennst ihn doch, wenn du ihn wiedersiehst?

Lastträger.

Genau! Ich öffnete den Sack da drüben,
Damit der Mensch ein wenig Luft bekäme;
Jetzt kenn' ich ihn als meinen eignen Bruder.

Salle
(zeigt ihm Syahuk's Gesicht).

Wohl, so erkennst du ihn auch wieder hier.

Lastträger (entsetzt).

Allah! Prophet! — da liegt — da liegt er wieder!
Doch sterb' ich drauf, ich hab' ihn weggetragen.

Salle.

Das hast du in Betrunkenheit geträumt.

Lastträger.

Gott helfe mir! Ich bin ganz nüchtern noch.

Salle.

Auch möglich, daß du gar zu nüchtern warst
Und ohne Sinnen nichts wahrnehmen konntest.
Ich brauche dir doch wol nicht zu beweisen,
Was du mit eignen Augen siehst? Da liegt er!

Lastträger.

Da liegt er! Das ist abgemacht, da liegt er;
Und liegt er hier, so kann er dort nicht liegen!

Salle.

Es freut mich, daß du ohne Wissenschaft,

Nur durch die Hülfe des gesunden Kopfs
Zu diesem Schluß gelangt; es gibt Gelehrte,
Die solches leugnen!

Lastträger.

Nein, das thu' ich nicht.
So bitt' ich, gute Frau, dich um Verzeihung:
Die Phantasei hat mir 'nen Streich gespielt.

Salle.

Laß künftig die Vernunft, mein lieber Freund,
Die kühne Flucht der Phantasie bezwingen,
Damit sie nicht mit dir ablaufen möge.
Doch laufe du nur ab mit dem Betrunknen,
Dann kriegst du zwei Zechinen.

Lastträger.

Gut! schon gut!

Salle.

Thu' in den Sack ihn wieder!

Lastträger.

Schöne Säcke!

Salle.

Du möchtest gern wol selber einen haben?

Lastträger.

Das wär' nicht übel.

Salle (zu Lira).

Darf er einen nehmen?

Lira.

Recht gern! wenn er nur eilt!

Lastträger

(schüttelt den Kopf, mit Syahuk auf dem Rücken).

Wie man doch träumen
Mit offnen Augen kann!

Salle.

Freund! tröste dich,

Das haben weis're Leut' als du gethan,
Und sah'n doch nicht, wie du, den Fehler ein.

(Sie folgen ihm hinaus.)

Straße außer dem Hause Babekan's.

Babekan

(kömmt mit einer Leuchte, ganz betrunken, und singt).

Ob wol von Ewigkeit der Koran sei? —
'S ist einerlei! —
Doch sag' ich frei
Vom Weine, daß er ewig sei!

In Allem sprach sonst der Prophet die Wahrheit,
Ein heil'ger Mann, ein tapfrer General,
Ein Philosoph, der mit dem Degen uns
Die Tugend deutlich einzusehen lehrte,
Ein kluger, excellenter, lieber Herr:
In Einem irrt' er nur! Doch irren ist ja menschlich! —

Er hat den Wein verboten; darin irrt' er.
Das aber darf ihm keine Mutterseele
Noch übel nehmen, deshalb keinen Groll
Auf Mahom werfen. Denn sogar Propheten,
Sie irren nur, wenn sie nicht glauben, daß sie
Sich irren können. Hier ist doch wol Niemand,
Der mich belauert? (Leuchtet umher.)
Nein, ich bin allein.

(Setzt sich.)

Es war sehr klug von mir, sehr wohl bedacht,
Daß ich die Leuchte mitgenommen; denn
Mein eignes Licht brennt matt und geht bald aus.
Nun, Gott sei Lob, daß ich die beiden Brüder
Mir los vom Halse schaffte; selten taugen
Doublanten, und im Eh'stand ganz und gar nicht.
Und die zwei Drittel seines Eigenthums
Verschenken, gäbe nur ein schlechtes Facit.
Um aber Eins ins Andre nicht zu reden:
Hier mag mein Haus wol stehn, wenn es noch steht
Am alten Ort, wo es vorher gestanden,

Es hat sich aber, fürcht' ich, wegbegeben,
Ganz aus dem Staub gemacht. Denn Alles dreht sich,

(Steht auf und taumelt.)

Wiegt sich, bewegt sich, schaukelt. Ha, wir haben
Ein gräßliches Erdbeben diese Nacht.
Doch wird's, mit Gottes Hülfe, morgen besser.

Der Lastträger

(kehrt zurück, mit dem Sack am Arme, den ihm Lira geschenkt hat).

Was Teufel ist doch das? Ha, jetzt versteh' ich
Den ganzen Spaß! Der Spitzbub' schleicht sich immer
Zurück, sobald ich ihn begraben habe,
Um mich des Lohns verlustig nur zu machen.
Doch, Schelm! es soll dir diesmal nicht gelingen,
So wahr ich Kaleb heiße! Deine Bosheit
Soll mir den sau'r verdienten Scherf nicht rauben.
He, Freund! sei nur so gut, spazier' nur wieder
Gleich in den Sack hinein! Hier hilft kein Sträuben!

Babekan.

Was willst du, lieber Junge? Zweifelsohne
Irrst du dich ganz in der Person und glaubst,
Ich sei der Stempel einer falschen Münze;
Doch prüf' uns nur nach dem Gewicht, dem Klang,
Dann wird die Echtheit sich beweisen.

Lastträger.

Ja!
Nach dem Gewicht will ich dich eben prüfen.

(Er zwingt ihn in den Sack hinein.)

Babekan (lacht).

Was thust du mit mir? Willst ein andres Hemd
Mir anziehn?

Lastträger.

Ja, das Nachthemd. Auch will ich
Zu Bett dich bringen. Es ist jetzt zu spät,
Besuche bei den Leuten abzulegen;

Man klopft bei Mitternacht nicht an die Thüren
Und stört nicht unverschämt der Nachbarn Ruh.

Babekan

(ist, ohne sich zu sträuben, in den Sack bis zum Halse hineingekommen).

Ein neues Fuhrwerk! Was sie doch erfinden!
Das ist bequemer als ein Palankin.
Spottwohlfeil — ökonomisch! — Einen Träger
Nur braucht man und bezahlt man.

(Der Lastträger schnürt den Sack zu.)

Babekan (drinnen).

Weißt du aber
Auch, wo ich wohne?

Lastträger.

Ja! Ich bin zweimal
Schon da gewesen.

Babekan.

Darfst die Losung nicht
Vergessen: „Wein, Zechinen".

Lastträger (für sich).

Wein bekam ich!
Jetzt wässert mir das Maul nach den Zechinen.
Er schläft! — Sagt man nicht: aller guten Dinge
Sind drei? So will ich es noch einmal prüfen;
Doch bald bin ich des ew'gen Tragens müde.

(Ab mit Babekan.)

Vierter Aufzug.

Unterirdische Höhle.

Nadir, Kobad, Schemseddin, mehre Beduinen.

Nadir.

Ihr tapfern Brüder! hurt'ge Beduinen!
Ihr, der nußbraunen Hagar alt Geschlecht,
Das nie die Eb'ne noch verlassen hat,
Wo unser Stammherr Ismael geboren;
Das nie die enge Stadt der breiten Wüste
Noch vorgezogen, wo die Dattelpalme
Beim heil'gen Quell den grünen Tempel wölbt
Zu des Propheten Ehre, zu des Menschen
Erfrischung! — Reiter auf den schnellen Pferden!

Die ihr bei Mahom's Mond kostbare Beute
Gewinnt, wenn sich hinaus der Fremde wagt,
Wenn Reichthum auf den langsamen Kameelen
Sich schlau vorbei der Armuth Hütte schleicht;
Doch ihr, die auch nicht Gastfreiheit verletzt
Und nie dem Pilger mit dem Säbel droht
Der sich mit Zutraun unsrer Schwelle naht,
Und Salz mit uns genießt: — o höret mich!
Ein mächtiges Gefühl treibt mich, Schemseddin
Und Kobad heut' nach Bagdad. Lieben Brüder!
Die Zeit ist kostbar, und es winkt die That.

Schemseddin.

Ja, Nadir! sag den Andern, was wir drei
Noch wissen nur!

Nadir.

Der mächtigste Magnet
Hat uns gezogen, der den Sonnenstral
In alle schöne Blumenkelche lockt
Und der den Mond rund um die Erde schwingt —

Die Liebe! — Ich und Kobad und Schemseddin,
Als wir in vor'ger Woche her nach Bagdad
Gekommen waren, Waffen euch zu kaufen,
Sah'n drei holdsel'ge Frauen des Khalifen:
Die schöne Zobeide, Mirza, Fatme,
Als von dem Bade sie nach Hause gingen —
Und ihrer Augen Blitz traf unsre Herzen.
Was braucht wol dieser Herr so viele Rosen
In seines Harems engem Klostergarten?
Sie welken ungenossen, machen ihm
Die Luft nur schwül, erschlaffen ihm die Kraft;
Nein, in die Wüste wollen wir sie pflanzen,
Dann wird ein Paradies sogleich daraus,
Und deshalb kommen wir!

Ein Beduin.

Wir wollen gern
Euch helfen! Doch, wie fangen wir den Goldfisch
Im Marmorbecken, von der Eifersucht
Mit starkem Eisengitter wohl verwahrt?

Nadir.

Daran ist schon gedacht. Hört, lieben Brüder!
Vor ein'gen Tagen her kam Saadi, wißt ihr,
Der weltberühmte Arzt von Basra, wollte
Nach Bagdad reisen, seine Heimath wechseln.
Ich raubt' ihm sein Vermögen, doch versprach ich
Ihm wieder doppelten Ersatz, wenn er
Mir die drei schönen Frauen schaffen wollte;
Und er versprach das Mögliche zu thun.

Der Beduin.

Und du vertrauest dem Versprechen?

Nadir.

Er
Ist edel, und das Leben schenkt' ich ihm;
Er sinnt gewiß auf mein Verderben nicht!
Ich raubt' ihm seinen Reichthum, was die Kunst ihm
Verschafft und seine Sparsamkeit vermehrt:
Glaubst du nun nicht, er wünsche lieber reich
Als bettelarm zu sein?

Der Beduin.

Wär' er, wie wir,
Ein Beduin, bedächt' er sich nicht lange,
Doch Sara's Söhne sind durchaus verderbt
Von Eigensinn und von Spitzfindigkeiten.

Nadir.

Nein — die Belohnung ist zu groß.

Beduin.

Du kannst
Auf ihn nicht sicher bau'n.

Nadir.

Nun, desto besser!
Unsicherheit ist unser Element,
Sowie des Vogels Luft, des Fisches Wasser.
Wer nichts gewagt, gewinnt auch selten viel,
Und selbst die beste Beute, leicht erworben,
Ist eine leckre Mahlzeit ohne Salz.

Ein Anderer.

So sag' uns, was du willst und was wir können.

Nadir.

Versprochen hat mir Saadi: heute Nacht
Den Schönen einen Schlaftrunk zu bereiten,
Der gar nichts schadet, des Bewußtseins aber
Für ein'ge Stunden gänzlich sie beraubt.
Drauf läßt er sie als Hausgeräth vom Schloß
In Säcken tragen in sein eignes Haus;
Und in der Dämm'rung bringen seine Sklaven
Sie nach des heil'gen Mesrun's Grabgewölbe.
Da holen wir sie ab nach dieser Höhle,
Wo wieder wir die Nacht erwarten müssen;
Drauf geht es wie ein Zugwind nach der Wüste!

Beduinen.

O herrlich, herrlich!

Nadir.

Nur vorsichtig, Brüder!
An diese Tugend sind wir nicht gewöhnt.

(Alle ab.)

Des Khalifen Gemach.

Harun. Saadi.

Harun.

Du wünschest Mitternachts, o weiser Saadi,
Noch den Khalif zu sprechen? Wohl, da bin ich!
Doch du erschreckest mich. Kommst du von Dschafar,
Vom Großvezier, dem treubewährten Freunde,
Den schon des Todes Flügel überschattet?
Ach, hat ihn mit dem eis'gen Thau des Grabs
Schon Israfil benetzt? Hat sich sein Geist
Nach Mahom's Paradies hinaufgeschwungen?
Und soll ich künftig nur des Freunds gedenken
Als eines flücht'gen Traums glücksel'ger Tage?

Saadi.

Nein, Herrscher aller Gläubigen! ich habe
Das Leben deines Freundes dir gerettet.

Harun.

Ist's so, ehrwürd'ger Greis, so rede frei!

Verlange, was du willst, dein Wunsch soll dir
Gewähret sein. — Nur Zobeide nicht,
Und des Propheten heil'ge grüne Fahne!

Saadi.

Mein Fürst, ich bin ein Greis, dem Grab so nah',
Daß zwischen mir und ihm nur wenig Raum
Für eitle Wünsche bleibt; und wärest du
Weit mächt'ger noch, o Mächt'ger, als du bist,
Verlängertest du Saadi's Alter nicht.

Harun.

Gewiß, gewiß! Mit meinem Schwert der Macht
Kann Millionen ich das Leben rauben,
Das Leben retten, Saadi, kannst nur du!

Saadi.

Khalif! ich habe den Vezier gerettet;
Wenn ich dir noch ein theures Leben rette,
Willst du mir ein'ger Menschen Leben schenken?

Harun.

Du sprichst in Räthseln.

Saadi.

Die zu lösen erst
Erlaubt mir sind, gewährst du meine Bitte.
Willst einen Haufen Wilder du begnad'gen,
Die von der Leidenschaft zu Handlungen
Getrieben wurden, deren Schlechtigkeit
Sie selber nicht begreifen?

Harun.

Kann es mit
Gerechtigkeit bestehn, versprech' ich dir's.
Doch Zobeïde selbst kauft' ich mir nicht
Mit Schonung gegen Missethat und Schuld.

Saadi.

Jetzt bin ich ruhig. Deine Weisheit wird
Leicht Jugendthorheit, Unbesonnenheit

Von Schuld und Missethat zu scheiden wissen.
Doch gilt's auch deine Zobeide!

Harun.

Sprich!

Saadi.

Ich zog mit meinem Eigenthum von Basra
Nach Bagdad; mitten in der Wüste traf
Ich Beduinen, die mich plünderten,
Mir aber doppelten Ersatz versprachen,
Wenn ich drei schöne Frauen aus dem Harem
Bei Namen: Zobeide, Mirza, Fatme,
Dem Scheich und noch zwei Andern schaffen wollte.
Durch einen Schlaftrunk sollt' ich diese Weiber
Einschläfern und in Säcken dann verborgen
Nach Mesrun's Grabgewölbe bringen lassen;
Wo Nadir mit der wildverwegnen Schar
Vor Sonnenaufgang schon sie holen wollte.
Ich mußt' ihm einen Eidschwur leisten, ihn

Nicht zu verderben; so konnt' ich nur selbst
Das Leben retten, freilich wenig werth,
In diesem Augenblick doch kostbar, Herr!
Weil der Vezier, zum Tode krank und matt,
Nach eines Arztes Hülfe schmachtete.

Harun.

Vernünftig, alter Freund! hast du gehandelt.
Ein Blitzableiter warst du meinem Harem,
Sowie der Tigris es für Bagdad ist.
Durch dein Versprechen hindertest du Nadir,
An einen schlechten Menschen sich zu wenden,
Der gern vielleicht mir diesen Streich gespielt.
Der Unverschämte! Seine Dreistigkeit
Ist unerhört; doch hab' ich dir's versprochen,
Ich will ihn schonen!

Saadi.

O mein weiser Fürst!
Es ist dein eigner Vortheil! Wild sich rächen

Kann auch der Beduin; doch Großmuth kann
Ihn Harun al Raschid am besten lehren.

Harun.

Die eiteln Weiber! Niemals können sie's
Doch lassen, auf der Straß' sich zu entschleiern!

Saadi.

Die starke Hitze, Herr! mag sie entschuld'gen.

Harun.

Und kaum sind sie entblößt, so steht ein Geck,
Der sich in ihre Schönheit gleich vergafft.

Saadi.

Betracht' ihn wie die Fliege, großer Fürst!
Die sich an deiner Fürstin Stirn gesetzt.
Macht eine Fliege Harun eifersüchtig?

Harun.

Ha, das sind hübsche Fliegen, alter Freund!

Arabiens Beduinen! Kräft'ge Blüten
Der Haide. Sonst verträgt der Sand nicht Blumen,
Doch schöne Menschen gibt es da vollauf.
Oft schon bewundert' ich die braunen Reiter,
Schlank, wohlgebaut, und alles Nerv' und Feuer.
Oft wünscht ich diese Stämme zu beherrschen.

Saadi.

Unmöglich, Harun! Leichter zähmest du
Das wilde Pferd der Wüste Dschegetai,
Als diese Beduinen.

Harun.

Ja, ich weiß es!
Was thun wir aber jetzt?

Saadi.

Die Höhle kenn' ich,
Wo sie verborgen bleiben; dorthin schicke
Gleich eine tapfre Schar Bewaffneter,

Die Gnade bringen, wenn die Räuber reuig
Sich demuthsvoll vor deinem Throne neigen.
Da müssen sie dir einen Eidschwur leisten,
Sich nicht zu rächen, nimmer Weiberraub
Mehr zu begehn. Und thun sie dieses, Herr,
Kannst du getrost die lockern Vögel wieder
Aus ihrem Käfig in die Wüste lassen.
Denn heilig ist der Eid dem Beduin,
Und lieber stirbt er, als er solchen bricht.

Harun.

Ha, welcher Ehrenmann bist du doch, Saadi!
Du rettest mir den Freund und die Geliebte,
Und sprichst kein Wort vom eigenen Verlust?
Den sollen doch die Räuber dir ersetzen.

Saadi.

Nein, Herr! Ich schwur, sie zu verrathen nicht;
Verrätherei ja wär's, durch schlaue List
Das wieder zu erlangen, was nun einmal

In ihren Händen ist. — Doch der Gefahr
Klug vorzubau'n und dem Khalifen helfen,
Wenn ihnen Böses nicht dabei geschieht,
Daran verhindert mich kein thör'ger Eid.

Harun.

Ich werde den Verlust dir reich ersetzen,
Und gleich will ich dahin die Wache senden.

(Beide ab.)

Mesrun's Grabgewölbe.

Der Sarkophag steht im Hintergrunde. Vorn auf dem Boden liegen die drei Säcke.

Ibad

(steckt den Kopf aus dem seinigen heraus).

Wo bin ich? Ei! Hab' ich geschlafen? Ja,
Noch bin ich in Babekan's Keller, wo
Der Schlaf mich plötzlich überrumpelte.

Doch was ist das? ich steck' in einem Sack';
Wie bin ich in den närr'schen Sack gekommen?
Ach, jetzt begreif' ich's doch! Die Schwägerin,
Die gute Lira, hat uns in die Leinwand
Genäht aus frommer, schwesterlicher Vorsicht,
Uns vor der Kellerkälte zu bewahren.
Nie werd' ich öfter eine Gans sie schelten,
Und wäre sie auch sterbens in Babekan
Verliebt. — Doch Spahuk, wo bist denn du?
Ich zweifle nicht, sie hat an ihm dieselbe
Sorgfalt bewiesen. Richtig! Da entdeck' ich
Gleich meinen Nachbarsack. — Nun, Spahuk!
Nicht mehr geschlafen! Munter! daß Babekan
Uns nicht ertappe noch und höllischen
Spectakel mache. Sieh, der Tag bricht an.
So laßt uns das Gewölbe schnell verlassen,
Erst aber aus dem großen Weinbehälter
Zum Frühstück einen guten Schluck noch nehmen.
Da steht er ja im Hintergrund!

(Er zeigt auf den Sarg.)

Syahuk

(steckt ebenfalls den Kopf aus seinem Sacke heraus).

Wo bin ich?

Ibad (verbirgt sich wieder).

Wir spielen hier Versteckens, guter Freund!

Syahuk.

Ha, was bedeutet solche Mummerei?
Wer hat uns in das Segeltuch gewickelt?

Ibad.

Nun, die Natur! Mit mütterlicher Sorgfalt
Beschützt sie stets ja ihre Schmetterlinge
Erst mit der Larv', eh' noch im Morgenroth
Zum Fluge sich das Flügelpaar entfaltet.

Syahuk.

Wie bin ich in den närr'schen Sack gekommen?

Ibad.

Das ist die braune Haut, du süße Wallnuß!

Die zart um deinen weißen Kern sich schließt,
Die starke Schale — das ist selbst der Keller;
Von allen Kellern doch der heiterste,
Der beste, freundlichste, wodurch ihm ganz
Das Gräßlich-Düstre, Gräbliche geraubt wird:
'S ist der Weinkeller nämlich! Frisch gewagt!
Noch einen guten Schluck zum Frühstück, Bruder,
Denn Kaffee werden wir nicht hier bekommen,
Und dann nur wieder muthig fort, eh' grinsend
Der böse Wirth erscheint.

Babekan (in seinem Sacke).

Wo bist du, Lira?
Bist du schon aufgestanden? Bring' den Kaffee,
Ich will ihn gleich noch auf dem Bette trinken!

Ibad (leise).

Babekan! Ha, da ist er schon.

Syahuk (eben so).

Babekan!

Ibad (zu dem Bruder).

Verbirg' dich wieder in den Sack.

(Sie ziehen die Köpfe herunter.)

Babekan

(aus seinem Sacke herausgukend).

Sie kömmt nicht!

Das Faulthier hört nicht, sie will gar nicht aufstehn;
So muß ich es wol selber thun. — Wo bin ich?
Ich kenne dieses Schlafgemach nicht wieder.
'S ist dunkel, und man unterscheidet nichts.
Das seh' ich aber schon: hier wohn' ich nicht!
Noch nicht! — das kann ich mit Gewißheit sagen.
Warum denn steck' ich in dem Madensack?
Noch bin ich ja doch Gottlob keine Made.
Und ich bin nicht der Einz'ge hier. Wer da?
Ich möchte für mein Leben gerne wissen,
Wer meine Schlafkam'raden noch gewesen.

(Ibad und Syahuk stecken die Köpfe aus den Säcken heraus.)

Babekan.

Hilf, Allah! das sind alle meine Brüder!

(Alle Drei steigen heraus.)

Ibad (ernst).

Vergib, Babekan! Nur die Noth hat uns
Dazu vermocht, dich wieder zu besuchen.
Dein braves Weib, mitleidiger als du,
Gab uns den Keller hier zum Schlafgemach,
Und deckte unsre Armuth, statt des Betts,
Mit diesem Segeltuch. Der Morgen graut,
Erlaub' uns aus dem Krug noch Eins zu trinken,
Dann gehn wir, und du siehst uns nimmer mehr.

Babekan.

Doch, heil'ger Gott, wo bin ich denn? Wo bin ich?

Syahuk.

Du kennst nicht deinen eignen Keller wieder?

Babekan.

Was, Keller?

Ibad.

Ja — Weinkeller?

Babekan.

Wie? Weinkeller?
Hab' ich im Gartenkeller denn geschlafen?
Ha, jetzt versteh' ich's: der verfluchte Kerl,
Der mich im Sack nach Hause tragen sollte,
Ist durch die Hinterthür mit mir gegangen,
Den kürzern Gartenweg, hat offen hier
Die Thür gefunden und mich beigesetzt,
Um die paar kleinen Schritte nur zu sparen.
Nun — weil wir doch leibhafte Brüder sind,
Will ich's für diesmal so hingehen lassen,
Und einen Becher Weins zum Abschied könnt
Ihr gern euch noch aus der Boyane zapfen!
Nun seh' ich sie ganz deutlich, breit und groß,
Im Hintergrund aus ihrem Schatten dämmern.
Die zehn Zechinen sollt ihr auch bekommen,
Dann aber schert euch fort und kommt nicht wieder.

Ibad.

Die Sonne steigt und stralt zum Fensterloch
Herein, auf deinen mächt'gen Weinbehälter.

(Ein Sonnenstral fällt auf den Sarg, sie entdecken Alles.)

Syahuk.

Das ist ein prächt'ger Porphyrsarkophag
Mit goldner Inschrift.

Ibad.

Ha, wo sind wir denn?

Syahuk (liest).

„O Wandrer in des Grabes Raum:
Die Erdenlust verweht — ein Traum;
Der Seele Durst wird erst gestillt
Am Bach, der nach dem Tode quillt!"

Ibad (nach einer kurzen Stille).

O weh! Aus diesem Krug, aus diesem Bache
Hab' ich noch keine Lust, den Durst zu stillen.

Wir glaubten uns beim Wein, im offnen Keller,
Und sind im Grab lebendig eingeschlossen.

Spahuk.

Ach Gott! lebendig sind wir so begraben.

Ibad.

Nicht doch! Die Thür' steht offen, siehst du nicht?

Babekan.

Es ist des heil'gen Mesrun's Grabgewölbe,
Jetzt kenn' ich's wieder. Doch es kömmt Jemand:
Es sind Bewaffnete, 's ist die Scharwache;
Versteckt euch in die Säcke, bis sie weg,
Dann können wir nachher die Flucht ergreifen.
(Sie kriechen wieder in die Säcke hinein und liegen ganz still.)

Nadir, Kobad, Schemseddin und mehre Beduinen treten verkleidet auf.

Nadir.

Der wackre Saadi hat sein Wort gehalten;

Da liegen sie, die wunderschönen Frau'n,
Die besten Blumen aus dem ganzen Harem.
Nun, laßt uns zeigen, daß wir Männer sind,
Die ihre Leidenschaft beherrschen können!
Als Scheik befehl' ich: keiner wage hier
Noch einen Sack zu öffnen. Die Gefahr
Steigt jeden Augenblick. Es stehen draußen
Die Maulthier' auf der Straße. Schlau verkleidet
Als Bauern, Gärtner, die Gemüs' und Früchte
Herein vom Lande zu dem Markte bringen,
Wir schleichen durch die Stadt uns nach der Höhle,
Und sind wir da — dann mag die Wolke weichen,
Die unsre lichten Monde noch verbirgt.
Nehmt jeder seinen Sack und somit fort!

(Nadir, Schemseddin und Kobad nehmen jeder seinen Sack auf den Rücken und gehen schnell ab.)

Babekan's Haus.

Lira, nachher der Lastträger.

Lira.

Ich hab' die ganze Nacht vor Angst und Beben
Kein Auge zugethan. Ach, ach, mein Mann
Bleibt weg, ist noch nach Hause nicht gekommen!
Gott! Gott! er ist wahrscheinlich in den Fluß
Hineingefallen, jämmerlich ertrunken!
Ich schlechtes Weib! Kann ich vor Allah's Richtstuhl
Das je vertheidigen? Ich weiß, er hat
Den Fehler, den Verstand oft wegzutrinken;
Und selbst, selbst hab' ich den Verstand doch nicht,
Ihm Jemand nachzuschicken, der, wenn Noth
Es thät, ihm schleunig Hülfe leisten könnte.
Wo ist die Rabenmutter, die ihr Kind
Wol ohne Wärt'rin aus den Augen läßt?
Und ich, die ich den Gatten weit mehr liebe
Als eine Mutter ihr geliebtes Kind,

Ich lass' ihn in die dunkle Nacht hinaus,
Ganz ohne Aufsicht, ohne Hülf' und Beistand!

(Sie ringt die Hände.)

Der Lastträger (kömmt).

Vergib mir, gute Frau! daß heut' ich erst
Für meinen Dienst die zwei Zechinen hole.
Ich leugn' es nicht, ich war ganz müd' geworden
Von diesem ew'gen Schleppen. Es war spät;
Ich dacht', ihr wäret wol zu Bett gegangen;
Und ohnedies befiel mich eine Furcht,
Daß mein verschlagner Schelm zum vierten Male
Den Schabernack vielleicht mir spielen möchte,
Und noch einmal des Reiters Pferd zu sein,
Dazu hat ich gar mind'ste Lust und Neigung.

Lira.

Da hast du deine zwei Zechinen, Freund!

Lastträger.

Ich danke schönstens! Nun soll es mich

Auch nicht verdrießen, daß ich drei Mal ihn
Nach seinem Ruhelager schleppen mußte.

Lira (zerstreut).

Nur zwei Mal willst du sagen.

Lastträger.

Drei Mal, sag' ich!

Lira.

Zwei Mal hast du auf deinen Rücken nur
Den Schlafenden genommen. (Beiseit.)
Ach, was schwatz' ich?
Ich steh' hier und verrathe das Geheimniß.

Lastträger.

Ganz recht! Doch hätte nicht das Glück nachher
Es so gefügt, so hättest du fürwahr
Zum dritten Mal im Keller mich gesehn.
Mein Spitzbub' hatte nämlich aus dem Staube

Sich wieder schlau gemacht und war schon auf
Dem Weg hieher, er wollte wieder trinken,
Obschon die Bestie ganz besoffen war;
Doch ich verstand das Ding unrecht und hab' ihn
Auf frischer That ertappt.

Lira.

Auf frischer That?
Was sagst du da? Zum dritten Mal' hast du —

Lastträger.

Ihn in den Sack gesteckt und weggeschleppt.
Hier in der Näh', nicht weit von deinem Hause,
War mir der list'ge Schwerenöther wieder
Vorausgekommen; Gott mag's wissen, wie!
Das geht weit über meine Fassungskraft;
Denn ich war nüchtern, und er war betrunken;
Ich lief pfeilschnell, und er kroch wie 'ne Schnecke;
Und doch voraus! Das muß ein Zaub'rer sein!

Lira.

Ach Gott! es war mein Mann, mein Ehegatte!
Mein Schatz, mein Alles! Unglücksvogel! was
Hast du gethan? — Nicht wahr, er ging nach Hause
Mit einer Leuchte?

Lastträger.

Ja, ganz recht! Doch ohne
Den mind'sten Nutzen! Hätt' er tausend Kerzen
Auch angesteckt, er hätte nichts gesehn;
Blind war er wie ein neugebornes Hündchen,
Besinnungslos und wackelnd auf den Beinen.

Lira.

Geliebter meines Herzens! Ach, ich kenne
Dich in dem Bilde wieder. Meine Ruh
Ist hin, wenn ich dich gleich nicht wiederfinde.

Lastträger.

Was? Zwei Zechinen hast du mir gegeben,
Um deinen eignen Gatten wegzuschaffen?

Lira.

Er war es nicht! Er war es wirklich nicht!

Lastträger.

Was Teufel! Dreimal Er und noch nicht Er?

Lira.

Ach bringe — bringe mir den Gatten wieder!
Zweihundert Goldstück' geb' ich dir, wenn du
Im selb'gen Zustand mir ihn bringst wie gestern.

Lastträger.

Im selb'gen Zustand kann ich nicht versprechen,
Denn jetzt hat er den Rausch wol ausgeschlafen;
Doch liegt er in dem Schnappsack noch da drüben,
Denn schwerlich hat ihn Jemand weggestohlen.

Lira.

Gleich folge mir dahin. Ich bin nicht ruhig,
Eh' ich ihn wieder habe.

Lastträger (beiseit).

Ha, die Weiber
Sind doch ein eignes Volk! Bald wünschen sie
Die Männer weg; und kaum sind sie verloren,
So weinen sie sich drum die Augen aus.

(Beide ab.)

Beduinenhöhle.

(Die drei Säcke stehen auf dem Boden.)

Nadir. Kobad. Schemseddin. Beduinen.

Nadir.

So ist sie da, die glücklich sel'ge Stunde!
So ist der Wunsch des Herzens doch erreicht!
Ach, wie's dem Fischer geht, der in dem Bauche
Des Hechtes eine große Perle findet,
So werden wir auch staunen, wenn das Sacktuch
Sich trennt und uns die Engelskinder zeigt,

Drei Purpurerdbeer'n unter grünen Blättern. —
Doch, Brüder! jetzt ergreift mich kalte Furcht:
Der Arzt gab ihnen einen starken Trunk.
Seht, wie sie liegen da so still, so ruhig,
Als schliefen sie den langen Todesschlaf,
Die feinen Frauen! an Bequemlichkeit,
An Weichheit nur gewöhnt! Wer bürgt uns dafür,
Daß nicht die kalte Nacht, die häm'sche Jagd
Des zarten Vogels Lebensband zerrissen,
Und daß wir hier nur ihre Leichen finden?

Schemseddin.

Ach, das hat keine Noth.

Nadir.

Und leben sie
Und blühen noch — Schemseddin, schauderst du
Bei dem Gedanken nicht, daß sie vielleicht
Sich wie der Wüste Säul' im Wind' erheben,
Uns Räubern Sand nur in die Augen streuend,

Und zehnmal lieber sterben, als dem theuern
Khalifen treulos werden?

Kobad.

Nun, das gilt
Doch eine Probe! Lange stürmt kein Weib,
Das Rasen, die Erbitterung erschlafft;
Und fließen erst die schwachen Wehmuthsthränen,
Dann öffnet sich das Herz auch für den Trost.

Nadir.

Und wenn der Arzt ein böser Zaub'rer wäre,
Der uns mit hohlen Larvenbildern täuschte?
Denn Heilkunst ist ja selbst nur Zauberei!
Wenn Saadi ein verschmitzter Schüler wär'
Des bösen Geistes Zelulu, der oft
Bei Nacht uns tückisch in der Wüste foppte?

Schemseddin.

Wie, Nadir? Du, der Kühnste, fürchtest noch
Am meisten hier?

Nadir.

Weil ich am meisten liebe!

Schemseddin.

Ha, wirf den Hoffnungsanker in den Hafen
Des Glücks, und laßt uns rasch die Säcke öffnen,
Damit die süße Lust der Wirklichkeit
Jedweden Traum von Zauberei verjage!

(Sie öffnen die Säcke; wie diese den Brüdern hinunter zu den Füßen fallen, stehen die Drillinge unbeweglich da, mit gebeugten Knieen, starren Blicken und aufgehobenen Zeigefingern. Musik. Sie singen und tanzen.)

Ibad.

Saadi, mein Meister! in unsre Gewalt
Gabest du uns die Räuber bald!

Syahuk.

Wir Zauberzwerge wir fliegen sogleich
Mit ihnen nach Zelulu's Geisterreich.

Babekan.

Da tauchen wir sie in Schwefelflut,
Die Wüste soll trinken Räuberblut.

Alle Drei.

Mit Leichen wir sätt'gen Hyän' und Schakal.
Jetzt tanzt noch den Reihn zum letzten Mal!

Die Beduinen.

Flieht! Zauberei! — Geoncha! steh' uns bei,
Du guter Geist der Wüste! Rett' uns gegen
Den bösen Zelulu und seine Schar!

(Sie fliehen.)

(Die Brüder ziehen den Athem tief und fassen sich wieder.)

Ibad (froh und lustig).

Das hat geholfen! — Syahuk! nie werd'
Ich öfter deines Hangs zur Dichtkunst spotten,
Dein Einfall hat das Leben uns gerettet.
Doch mehr noch als die Räuber staun' ich über

Die Leichtigkeit, womit sogar Babekan
Hineingedrungen in den Dichtergeist,
Und wie er hübsch in brüderlicher Eintracht
Den Ringelreihn mit uns gemacht.

Babekan.

Ach, ach!
Muß ist ein böses Kraut! Hätt' ich doch nicht
Geglaubt, daß ich in meinen alten Tagen
Noch wie ein Narr, ein Kind umlaufen sollte
Und abgeschmackte Märchenlieder singen.

Syahuk.

Dank' Gott, daß du dies Lied noch nicht vergessen,
Und schelte nicht auf unsre Ähnlichkeit!
Sie rettet dir zum zweiten Mal das Leben.

Babekan.

'S ist nicht gesagt, daß wir gerettet sind;
Was thun wir noch?

Syahuk.

Der Räuber Schrecken müssen wir benutzen
Und fliehn, eh' sie zurück sich wieder wagen.

(Man hört Lärm von Bewaffneten außerhalb der Höhle.)

Babekan.

Ach, Mohammed! die Freude war nur kurz.
Jetzt haben sie sich schon gefaßt und kommen
Den Hals uns umzudrehn.

Syahuk (greift ihn).

Zum Tanze wieder!

Babekan (keuchend).

Ich kann nicht länger tanzen! Kann nicht tanzen!
Die Angst, die Todesfurcht lähmt mir die Glieder.

Die Wache des Khalifen kommt.

Hauptmann.

Sieh! da sind mehr von diesen Bösewichtern,

Die des Khalifen Frau'n entführen wollen;
Gleich fesselt sie und bringt sie ins Gefängniß!

Ibad (leise zu Syahuk).

Das ist die Wache des Khalifen! Ha,
Die Sache wird bald anders sich gestalten.

Babekan.

Der Himmel sei mir gnädig und barmherzig,
Nimmt man mich jetzt für einen Jungfernräuber?
Ach, Wertheste! seh' ich denn aus wie Einer,
Der Weiber stiehlt?

Hauptmann.

Nein, du siehst aus wie Drei,
Die Weiber stehlen. Wie die Schurken doch
Einander ähnlich sehn. Es thäte Noth,
Drei brave Kerls vom selben Schnitt zu finden.

Babekan.

Mein werther Herr! das ist ein Misverständniß.
Ihr irrt, drauf sterb' ich!

Hauptmann.

Freilich stirbst du drauf;
Dein Leben hast du längst verwirkt, das weiß ich.
Geduld! Der Strick wird schon zurecht gemacht.

Babekan.

Ach, werd' ich jetzt noch strangulirt, weil man
Mit einem Andern mich verwechselt? Ich,
Der zweimal deshalb doch dem Tod' entwich?
Seh' ich denn aus wie ein verliebter Geck,
Der schwärmerisch auf's Spiel sein Leben setzt?

Hauptmann.

Wie? Bist du noch so dummdreist, so verstockt,
Daß du die Schuld zu leugnen wagst? Bist du
Nicht Straßenräuber? Beduin?

Babekan.

Mein Herr,
Mach' eine Spinne nicht zu einer Fliege!
Ich kann nicht reiten! Nimmer bin ich auf
Dem Rücken eines Pferdes noch gewesen.

Hauptmann.

Du stellst dich nur blödsinnig an, du Schurke!
Pfui! spiegle dich in deinen Kameraden!
Gleichst ihnen sonst in Allem; nun, so lerne
Von ihnen auch mit Tapferkeit zu sterben!

Babekan.

Ach, soll ich sterben, scher' ich mich den Teufel
Darnach, wie es geschieht, ob tapfer oder
Im Hasenfieber.

Hauptmann.

Schäme dich, du Memme!
Bist du ein Sohn der Wüste? Weinst ja wie
Ein altes Weib.

Babekan.

Das bin ich auch! Ich will
Gern Weib und Memme sein; nur bitt' ich, vor
Den Beduinen, Freund, mich zu verschonen.

(Die Brüder werden weggeführt.)

Fünfter Aufzug.

Gefängniß.

Hussein. Muladdin (mit einem Becher in der Hand).

Muladdin.

Die armen Teufel! Sollen sie mit Gift
Jetzt hingerichtet werden? Und was haben
Sie denn verbrochen?

Hussein.

Solche Frage wagst du?
Glaubst dich wol sicher in der Austerschale?
Dein Blödsinn macht dich zum Gespött der Weiber
Des Harems, und so wirst du naseweis;

Doch hüte dich und treib' es nicht zu arg!
Zum Wasser geht der Krug, bis er zerbricht.

Muladdin.

Mein Krug geht nicht zum Wasser, nur zum Wein.
Ich bin sehr ernst, ich mache keine Possen;
Und bei dem ganzen lächerlichen Hofe,
Vielleicht ist keiner noch so ernst als ich.

Hussein.

Dein dummer Ernst reizt eben zum Gelächter.

Muladdin.

Nie sprech' ich auch ein unvernünft'ges Wort.

Hussein.

Das ist es eben! Keiner spricht vernünft'ger
Als dumme Leute, denn sie kommen immer
Mit abgedroschnen ledernen Gedanken,
Wogegen gar nichts einzuwenden ist.

Muladdin.

Es hilft nichts, es ist ein vergeblich Werk,
Begreiflich meine Klugheit dir zu machen,
Denn nur der Neid spricht dir zum Mund heraus.

Hussein.

Elender Geck!

Muladdin.

Nun, lass' den Vogel fliegen!
Und sag' mir: warum handelt man so grausam
Und mordet diese armen Drillinge?
Die größten Seltenheiten der Natur,
Weil sie sich selbst in Spiritus gesetzt,
Weil sie betrunken in den Säcken lagen,
Wovon sie mehr nichts wußten als ein Kind
Im Mutterleib; soll man sie deshalb wirklich
Ums Leben bringen und zum Grabe tragen?

Hussein.

So tief will ich mich noch erniedrigen,

Dir dummen Menschen Licht in dieser Sache
Zu geben.

Muladdin.

Wird es bald?

Hussein.

Der Maulthiertreiber,
Kameelverpachter, der von Basra mit
Der Karavane kam — wie heißt er doch?

Muladdin.

Er nennt sich Ibrahim. Du hast ein schlechtes
Gedächtniß! 'S ist gewöhnlich bei den Leuten,
Die übergroße Urtheilskraft besitzen.

Hussein.

Der war schon in der Frühe beim Khalifen
Und hat ihm Vieles, weit und breit erzählt,
Von diesen seltnen Drillingbrüdern.

Muladdin.

Selten?

Magst du wol zweimal sagen! Hätt' ich nie doch
Bei Menschen solche Einigkeit und Gleichheit
Vermuthet. Sie beschämen fast das Vieh
Des Feldes. Seh' ich eine Kuh, ein Pferd,
Kann an den Hörnern, an den Farbenflecken
Das Ein' ich leicht vom Andern unterscheiden.
Doch hier —

Hussein.

Es gilt heut' Abend, den Khalifen
Zu unterhalten; er hat einen Spaß
Mit diesen Brüdern vor; wir sollen ihnen
In diesem Becher einen Schlaftrunk reichen,
Vom Saadi, von dem Arzte zubereitet;
Kaum eingeschlafen, werden sie doch leicht
Erwachen wieder, wenn er ihre Schläfe
Mit kräft'gen Wurzeln und Essenzen reibt.
Wir bringen zwei in des Khalifen Garten,

Wo sie im Paradies sich wähnen sollen,
Von schönen Weibern, von Gesang erweckt.
Der Dritte, schlecht, von mürrischer Natur,
Wird sich dagegen in der Hölle wähnen,
Von schwarzer Sklaven Teufelschor verfolgt.
Doch sage, glaubst du selber nicht, dies Spiel
Gewinne viel dabei, wenn sich die Brüder
Einbilden, daß sie wirklich hingerichtet?

Muladdin.

Ja, allerdings! Und weil ich merke, daß
Zu ihrem eignen Besten es gereicht
Und zu des Herrn unschuldigem Vergnügen,
Hab', meinerseits, ich gar nichts einzuwenden.

Hussein.

So rufe sie, reich' ihnen gleich das Gift!
Ich selbst will nicht dabei zugegen sein.
Doch wagst du mit dem kleinsten Worte nur —

Muladdin.

Ei, fürchte nichts! ich bin kein Narr, verderbe
Nicht mit Geschwätz solch einen guten Spaß.
Doch darf man sie auch nicht zu sehr erschrecken,
Das könnte der Gesundheit schädlich sein.

Hussein.

So vorbereite sie, du weiser Mann!
Doch sei nicht gar zu weise, daß du ihnen
Nicht weisest, was du schlau verbergen sollst.
(Ab.)

Muladdin (ruft).

Ihr lieben Freunde! kommt heraus und nehmt
Nur meine Bitte ja nicht übel mir;
Doch — nehmt ihr meine Bitte übel mir,
So kommt nur ebenfalls sogleich heraus!

Spahuk, Ibad und Babekan treten auf.

Spahuk.

Was will man uns? was haben wir verbrochen?

Muladdin.

Verbrochen? Ja — das weiß der liebe Gott!
Ich meine nicht den eigentlichen Herrgott:
Den Stellvertreter mein' ich, den Khalifen;
Der weiß es; sollt' er's aber auch nicht wissen,
So werft auf ihn deswegen keinen Groll!
Er hat so viele Ding' im Kopf, daß leicht
Ihm eine solche Kleinigkeit entwischt.

Ibad.

Und welche Strafe droht uns?

Muladdin.

Eine milde.

Babekan.

Die Bastonnade sollen wir wol haben,
Weil an dem heil'gen Orte wir geschlafen?
Es war nicht meine Schuld, mein guter Herr!
Man hat uns ganz betrunken hingeschleppt,
Ganz willenlos und des Verstands beraubt.

Muladdin.

Nicht meines Amtes ist's, hier zu entscheiden,
Wie man euch hingeschleppt und nicht geschleppt. —
Mit Prügelfleisch wird man euch nicht tractiren;
Dafür könnt ihr nur ruhig sein.

Syahuk.

Wir sollen
Vielleicht hinunter auf die Haken springen?

Muladdin.

Nein, Künste, Freund! verlangt man nicht von euch.
Ein solcher Sprung ist zu gefährlich, könnte
Gar leicht mislingen.

Babekan.

Sollen im Gefängniß
Wir bleiben unsre ganze Lebenszeit?

Muladdin.

Das wäre möglich!

Syahuk.

Heiliger Prophet!

Ha, welche leere, wüste Ewigkeit.

Muladdin.

Ach, fürchtet nicht! Die Ewigkeit wird kurz.

Ibad.

Wir müssen also sterben?

Muladdin.

Ach, das müssen

Wir All'; und wenn es überstanden ist,

So ist es überstanden, und so haben

Den ärgsten Stein wir doch vom Halse los.

Babekan (verzweifelnd).

Ich Unglückseliger!

Ibad (gefaßt).

Von Henkershand?

Muladdin.

Bewahre! Seh' ich wie ein Henker aus?

Syahuk (verächtlich).

Du?

Muladdin.

Lieber Herr! ich — ich bin so unschuldig,
Als dieser Becher, der das Gift verbirgt.

Syahuk (ruhig gefaßt).

Gift also? — Sei's! So will es der Khalif;
Ich seh's! Wir finden keine Rettung mehr.

Ibad (ebenso).

Ein Mensch entgehet seinem Schicksal nicht.

Muladdin.

Ihr glaubt nicht, wie es mich im Herzen freut,
Euch so vernünftig und gescheit zu finden.

Spahuk.

Verlaß uns jetzt, dickköpf'ge Warnungseule!
Du dummer Vogel, des Gefühls beraubt,
Der mit den Flügeln an das Fenster schlägt.

Muladdin.

Ich leugn' es nicht, ich komme freilich wie
Ein Unglücksvogel; und kann das euch trösten,
So scheltet mich nur aus, so viel ihr wollt.
Hier setz' ich auf den Tisch den goldnen Becher
Voll alten, guten, edeln Cyperweins,
Mit einem süßen Saft gemischt, der — sagt man —
Wie Honig schmecken soll. — Laßt das euch trösten,
Daß viele Menschen langsam sich das Leben
Durch Trinken endigen! Hier gehts geschwind!
Und seid ihr in der That unschuldig, Kinder!
So werdet ihr auf des Propheten Pferd
Al Borak, seinem eignen schönen Roß,
Zum Himmel reiten. Ich — ich armer Tropf —

Muß viele kummervolle Jahre noch
Vorlieb mit meinem eignen Esel nehmen.

(Ab.)

Babekan (schluchzt und weint).

Ich fühle mich so innig, tief bewegt,
Es bricht mein Herz, und meine Thränen fließen
Ach, meine lieben, biedern, treuen Brüder!
Vergebt mir jede Härte, jede Kälte,
Die ich im Leben euch gezeigt! Laßt mich
In euern Armen sterben!

Syahuk.

Pfui, Babekan!
Ganz unausstehlich ist mir deine Weichheit,
Und deine Thrän' ist ekler als das Gift
In diesem Becher.

Babekan (will Ibad umarmen).

Ibad! du bist so
Gefühllos nicht! Vergib dem armen Bruder!

Ibad (stößt ihn zurück).

Bleib' mir vom Halse, jämmerlicher Weiner,
Des Todes Angst zermalmt dir nur die Brust.
Nicht Liebe schmilzt dich, denn Die kennst du nicht;
Und lächelte das Glück dir einmal einst,
Wärst du derselbe seelenlose Klotz.

Babekan (ringt die Hände).

Ach, ach, mein gutes Geld.

Ibad.

Da spricht dein Herz!
An Geld soll es dir auch nicht mangeln noch,
Wenn das dich trösten kann: da hast du hundert
Goldstücke! Deine Frau gab sie mir heut'
Zum Reisegeld — zu dieser Reise, die
Wir jetzt vorhaben, brauchen wir kein Geld.

Syahuk.

Da sind noch hundert andre, die mir gleichfalls
Die gute Lira schenkte.

Babekan (grimmig).

Falsches Weib!

So schaltest du mit meinem Eigenthume?

Ibad.

Da haben wir die Liebe! Lachen muß ich,
Weil du so gar erbärmlich bist, obschon
Ich auf des Todes Schwelle stehe.

Syahuk.

Ibad! —

Geliebter Bruder, der du mir so oft
Im Lebensglück und Unglück beigestanden,
Laß in den Tod uns treu zusammengehn!
Umarme deinen Bruder! (Sie umarmen sich.)

Trinken wollen

Wir Arm in Arm den Todestrank. (Sie trinken.)

In Allah's,

In des Propheten Namen! Und so wollen
Wir in den dunkeln Hintergrund uns setzen
Und fromm und ruhig unsern Tod erwarten!

Ibad (küßt ihn).

Ich danke dir für deine Lieb' und Treue!
Nun mag Babekan in der letzten Stunde
Sich mit dem Golde trösten! Kannt' er doch
Im ganzen Leben keinen andern Freund!

(Sie setzen sich an die Wand im Hintergrunde des Gefängnisses und schlafen ein.)

Babekan (nach einem langen Schweigen).

Sie sind schon fort! — Ach, ach, das ging ja leicht.
Ob sie den Kelch geleert wol haben?

(Guckt in den Becher hinein.)

Nein!

Das Beste haben sie mir aufbewahrt,
Den Bodensatz, die kräftigste Portion.
So soll ich sterben? Dich, mein Weib, verlassen?
Ihr lieben Kindlein! vaterlose Waisen!
Was, wieder Kinder? hab' ich ja doch keine!
Geld hatt' ich aber! Und sein Geld verlassen
Ist ärger noch als vaterlose Waisen.

Ich will noch ein Mal das Vergnügen haben,
Die Düten in den Turban auszuschütten,
Um mit den Fingern in dem Gold zu wühlen.

(Er thut's.)

So — nun ist das vorbei! — Was hilft es lange
Zu klagen? Ich will auch jetzt tapfer sein,
Da Feigheit mir doch keinen Nutzen bringt.
Ein Mensch entgehet seinem Schicksal nicht,
Das muß ein echter Muselmann wol glauben.
Und was uns der Khalife streng bestimmt,
Das ist ein Schicksal nur. Und somit Basta!

(Trinkt.)

Nun ist's geschehn. Doch sitzen will ich nicht
Bei diesen zwei hochmüthigen Gesellen,
Die nicht einmal mit mir crepiren wollten.

(Setzt sich in eine andre Ecke hin.)

Hier will ich sitzen — und hier schlaf' ich schon!

(Er schläft ein.)

Babekan's Haus.

Lira. Salle.

Lira (verzweifelnd).

Mein armer Mann! Ich kann ihn gar nicht finden.
Beraubt hat man mich seiner, ach, für ewig!
Ich war in Mesrun's düsterm Grabgewölbe,
Doch fand ich ihn so wenig unter Todten
Wie unter Lebenden. Wo ist er denn?

Salle.

Du armes Gänschen! weinst du wieder schon?
Mich ärgert diese dumme Affenliebe,
Die mir ganz unbegreiflich ist und bleibt.
Dein armer Mann! Ei ja, warum nicht gar?
Glaubst, man hab' deinen Edelstein gestohlen!
Jetzt werden dir die Schuppen von den Augen
Doch endlich fallen, hoff' ich, jetzt erkennst du,
Welch garstig Scheusal du so lang' geliebt hast.

Lira.

Mein Mann ein Scheusal?

Salle.

Weißt du nicht, warum
Er heute Nacht vom Hause weggeblieben?
Kennst du die Missethat, die er begangen?

Lira.

Was Missethat? Weil er sich einen Rausch
Getrunken hat und selbst auf eignen Beinen
Nicht gehen konnte? —

Salle.

Selbst nicht gehen konnte?
Wie hätt' er sich denn so vergehen können,
Wenn er nicht gehen konnte?

Lira.

Was vergehn?

Salle.

Sein Abenteuer weiß die ganze Stadt,
Du bist die Einzige, die nichts vernommen.
So geht's den armen Weibern, leider Gottes!
Sie laufen wie die Blindekuh im Haufen,
Zum Spottgelächter, und sind guter Dinge.

Lira.

Ich weiß schon Alles! Hat's doch der einfält'ge
Lastträger mir erzählt.

Salle.

So weißt du auch,
Babekan ist ein Schurk' und ein Verräther!

Lira.

Und tränk' er jeden Tag sich einen Rausch,
Und ließ' er jede Nacht sich in dem Sack
Nach Hause schleppen; mütterlich doch würd' ich
Den Fehler ihm verzeihn.

Salle.

Wer spricht vom Trinken?

Lira.

So wirfst du ihm den Geiz wol vor?

Salle.

Was Geiz?

Gar nicht!

Lira.

Die üble Laune!

Salle.

Nicht im mind'sten.

Lira.

Die Trägheit!

Salle.

Umgekehrt: er ist sehr fleißig

Heut' Nacht gewesen.

Lira.

Nun, so wird es wol
Der Mangel an Gefühl im Herzen sein.

Salle.

Auch nicht! Sehr herzlich war er heute Nacht.

Lira.

Was fleißig und was herzlich heute Nacht?
Stets Nacht und wieder Nacht. Du sprichst in Räthseln,
Die selber wie die Nacht so dunkel sind.

Salle.

Geduld, Geduld! Bald wird die Sonne brennen!
Denn, kurz und bündig! er hat vor'ge Nacht
Mit mehreren verwegnen Vagabunden
In des Khalifen Harem sich geschlichen,
Um ein'ge schöne Frauen wegzustehlen.
'S ist ihm gelungen!

Lira (ringt die Hände).

Ach, ich arme Frau!

Salle.

Und Mirza fiel, die feurige Brunette,
In deines Gatten Loos.

Lira.

Der schändliche,
Verrätherische Mann, der Trunkenbold,
Der Schlemmer, der durchaus verdorbne Mensch
Hat aus dem Harem sich ein Weib gestohlen?

Salle.

Heißt Mirza! Recht ein allerliebstes Kind.

Lira.

Ich lasse mich gleich von dem Schurken trennen,
Wenn's wahr ist.

Salle.

Wahr? Glaubst, daß die ganze Stadt
Es sagen würde, wär' es Wahrheit nicht?

Lira.

Der schlechte Mensch! der undankbare Schuft!
Ist das mein Dank, weil ich ganz blind gewesen
Für seine Laster, womit er vom Kopf
Zur Sohle vollgepfropft ist? Dumme Gans!
Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen;
Wo steckt er denn? Ist er mit ihr entflohn,
So muß man sie einholen und ergreifen.
Der Gläub'gen Herrscher soll sein Weibsbild haben,
Und ich will meinem Bruder Liederlich
Die falschen Augen aus der Stirne kratzen!

Salle.

Sie sind gefangen und gefesselt schon,
Und des Khalifen Frauen sind gerettet.

Lira.

Gott sei gelobt!

Salle.

Doch zitterst du nun nicht
Für deines Gatten Schicksal?

Lira.

Zittern? Possen!

Salle.

Doch — seine Strafe?

Lira.

Keine Strafe kann
Zu hart und streng für solchen Frevel sein.

Salle.

Verwirkt hat er sein Leben.

Lira.

Meinetwegen!
Ich thue keinen Schritt, um ihn zu retten.

Salle.

Doch wenn er in sich selber ging' und Besserung
Verspräche?

Lira.

Wer ein Mal gestohlen hat,
Bleibt immer Dieb.

Salle.

Ich kann dich aber trösten.
Der gütige Khalif hat ihn begnadigt.

Lira.

Ich muß ihn sprechen!

Salle.

Wen?

Lira.

Der Gläub'gen Herrscher.

Salle.

Was willst du ihm?

Lira.

Will einen Fußfall thun
Vor seinem Thron, flehn um Barmherzigkeit!

Salle.

Und welche?

Lira.

Daß er meinen Bösewicht
Doch gnädigst mit der Bastonnade strafe!
Nur auf die Sohlen funfzig derbe Schläge!
Es geht nicht an, mit solchen Missethaten
Nachlässig durch die Finger stets zu sehn;
Der Staat, der Thron, das Land, das Völkerrecht,
Kurz, Alles kömmt dadurch ganz in Verwirrung.
Nein, Bastonnade, Falscher! Bastonnade!
Dann schleichst du dich sobald nicht wieder, denk' ich,
Auf wunden Sohlen nach verbot'nen Früchten.

(Beide ab.)

Eine geräumige Laube.

(Im Hintergrunde ein schöner Garten.)

Harun Al Raschid. Saadi.

Harun.

Ich weiß es, Zobeide war unschuldig;
Die jungen Mädchen, Mirza, Fatme — wen'ger!
Sind neulich angekommen, sehnen sich
Wol wieder aus dem Harem! kaum hab' ich
Sie noch gesehen recht. Sie wurden mir
Im Frühling aus Georgien gebracht —
Ließ ich die Thüren offen stehn — es würden
Mir die leichtsinn'gen Vögel bald entschlüpfen.
Doch — jetzt bereite dich darauf, mein Freund!
Lebendig meine Todten mir zu machen.

Saadi (zeigt ihm eine kleine Flasche).

Hier ist das Mittel!

Harun.

Schlafend werden sie

In diesen Gartensaal hereingebracht;
Und somit nimmt das Schauspiel seinen Anfang.
Umringt von bösen Geistern, die mit Fackeln
Und Geißeln drohn, erwacht der Geizhals. Doch
Der sanfte Spahuk, der heitre Ibad —
Ich liebe sie schon ungesehen, nach
Des Karavanenführers Ibrahim
Beschreibung Beide kindlich, treu und klug,
Zufrieden selbst im Unglück, immer hoffend,
Und ohne Neid bei andrer Menschen Glück,
Wie ohne Falsch; nie klagend, ob auch häufig
Vom Schicksal streng verfolgt. — Das rührt mich,
Saadi!
Denn eigenlieb'ge Weichlichkeit, die weint,
Was ist gemeiner und gewöhnlicher?
Ein freundlich Lächeln aber, selbst durch Thränen,
Schmilzt Steine, Saadi! — Doch, der Bruder ist
Ein solcher Stein, der sich nicht schmelzen läßt.

(Lacht.)

Und dafür soll er in der Hölle büßen!

Erst aber muß ich noch mit Ernst und Strenge
Dem Beduinen-Brauskopf Urlaub geben.

Saadi.

Du wirst dich des Versprechens wol erinnern —

Harun.

Kein Haar wird auf dem Scheitel ihm gekrümmt,
Wenn er mir Ruhe nur und Frieden schwört.

Saadi.

Er wartet draußen, und ein Wort von ihm
Verbürgt den Frieden dir des ganzen Haufens.

(Saadi geht den Scheik zu holen; einen Augenblick darauf tritt Nadir herein. Er verbeugt sich nicht vor dem Khalifen, sondern bleibt stolz beim Eingange stehen und erwartet, was ihm Harun zu sagen habe.)

Harun

(nachdem er ihn aufmerksam betrachtet hat).

Du wolltest mir ein Weib entwenden, Nadir?

Nadir.

Khalife, ja!

Harun.

Warum?

Nadir.

Ich liebe sie.

Harun.

Doch sie ist meine Frau.

Nadir.

Du hast der Frauen

Mehr als genug.

Harun.

Jetzt, Räuber! packt' ich dich.

Nadir.

Ich bin Gefangner.

Harun.

Und welch Schicksal, glaubst du,
Erwartet dein, nach meinem Wink?

Nadir.

Der Tod.

Harun.

Und du?

Nadir.

Ich habe mich zum Tod bereitet.

Harun.

Und flehest nicht um Gnade?

Nadir.

Nein.

Harun.

Warum nicht?

Nadir.

Mehr als das Leben gilt die Ehre mir.

Harun.

Sehr ehrenwerth, ein Räuberfürst zu sein.

Nadir.

Das war selbst Mohammed! Ich gleich' ihm mehr
Als du.

Harun.

Das wagst du mir, mir, seinem Enkel
Zu sagen?

Nadir.

Auch von Mahom's Blute fließt
In meinen Adern!

Harun (nach einer Pause).

Wenn ich nun das Leben
Dir schenkte?

Nadir.

Nun — so lebt' ich weiter fort.

Harun.

Wenn aber einen Eid du leisten müßtest,
Nie künftig meinen Weibern nachzustreben?
Dich nie zu rächen?

Nadir.

Nun, so schwür' ich solchen.

Harun.

Wenn ich dir einen Platz in meinem Heere
Als Häuptling gäbe.

Nadir.

Abgeschlagen!

Harun.

Wie?
Ist nicht der Baum im wohlgepflegten Garten
Mehr werth als leichter Flugsand auf der Haide?

Nadir.

Doch fliegt der Flugsand frei, derweil der Baum
Nur knecht'sche Wurzel in den Boden schlägt.

Harun.

So geh' mit Allah! Ich vergebe dir!

Nadir.

Es rührt mich deine Großmuth! Freunde wirst
Du künftig in der öden Wüste finden.
Sei du versichert dessen.

Harun.

Eine Frau
Erlaub' ich aus dem Harem dir zu wählen
Nach eignem Wunsche; nur nicht Zobeide.

Nadir (legt seine Hand auf die Brust).

Die liebt' ich eben! Doch — jetzt will ich sie
Vergessen und an Harun's Großmuth denken.

(Er geht ab.)

Harun.

Warum läßt sich ein solches Roß nicht zähmen?
Und wenn's gezähmt, warum verliert es dann
So Vieles seiner herrlichen Natur?

Hussein und Muladdin treten auf unter tiefen Verbeugungen.

Hussein.

Vergib, Beherrscher aller Gläubigen!

Harun.

Hussein! Muladdin! bringt ihr meine Schläfer?

Hussein.

Ja, großer Fürst und Herr!

Harun.

Hat schon der Chor,
Von Sängern und von Tänzern sich versammelt?

Muladdin.

Beherrscher aller Gläubigen! ja wohl!

Die schwarzen Sklaven grinsen schon wie Teufel,
Mit Hörnern an der Stirn; die Mädchen lachen
Wie Engelskinder. Die Verwandlung ging
Sehr leicht von statten! Eigentlich war's keine!

Harun.

Und werden wol die Schläfer, wenn sie wieder
Erwachen, sich im Todesreiche glauben?

Muladdin (schelmisch nickend).

Dafür hat Hussein gut gesorgt!

Hussein (leise zu ihm).

Halt's Maul!

Harun.

Warum denn soll er schweigen? Wahrheit hört man
Von Kindern und von Narren.

(Zu Muladdin.)

Wie gesorgt?

Hussein.

Mein hoher Herr, vergib dem treusten Sklaven,
Wenn eigenmächtig er vielleicht gehandelt.
Nur um den Scherz dir lust'ger noch zu machen,
Hab' ich den närr'schen Brüdern weiß gemacht,
Es wäre Gift, was sie getrunken haben.

Harun (finster).

Und ich — ich war der Mörder?

Muladdin.

Ausgelöscht
Sind sie so sanft und ruhig als ein Licht,
Und selbst hab' ich zum Tode sie bereitet.

Harun (aufgebracht).

Knie, Unverschämter, der in meinem Namen
Unschuld'ge Leute mit dem Tod bestraft!

Hussein (kniet).

Khalif! es war nur mit der Todesfurcht.

Harun
(zieht seinen Säbel heraus und reicht ihn Muladdin).

Da! — Gleich enthaupt' ihn!

Muladdin (entsetzt).

Ich? Der Gläubigen
Beherrscher! ich versteh' nicht diese Kunst,
Nur mit dem Spaten, mit der Hacke weiß
Ich umzugehen.

Harun.

Gleich enthaupt' ihn! sag' ich;
Wo nicht, dann mache dich darauf gefaßt,
Den Kopf selbst zu verlieren.

Muladdin (zu Hussein).

Ist dem also,
Dann siehst du selbst, mein guter Freund! ich bin
Unschuldig und gezwungen. Noth bricht Eisen!
Vergib mir gütigst, wenn ich einen Fehler

Begehen sollte, eh' ich deinen Kopf
Herunterkriege. Jedes Handwerk will
Geübet sein; das Ding ist nicht so leicht,
Der Lehrling wird als Meister nicht geboren.

Hussein (betet).

Kein Gott ist außer Gott, und Mohammed
Ist sein Prophet.

Muladdin

(läßt den Säbel sinken und holt den Athem tief aus der Brust).

Harun

(der sich des Lachens kaum enthalten kann, mit grimmiger Stimme).

Nun? Wird Etwas daraus?

Muladdin.

Khalife! Ach — es wird mir —

Harun.

Nun, was wird dir?

Muladdin.

So übel und so flau. — Ich zweifle sehr,
Daß Etwas draus wird.

Harun.

Schäme dich! Bist du
Ein Mann?

Muladdin.

Nein, leider! 's ist nicht meine Schuld.

Harun.

Gleich zugehau'n!

Muladdin (kniet Hussein zur Seite).

So glaub' ich doch, wenn recht
Ich's überlege, ich verliere lieber
Den eignen Kopf, als daß ich einem Andern
Das Haupt abschlage.

(Reicht Harun den Säbel zurück.)

Sei so gut, Khalife,
Der Henker selbst zu sein, wenn's dir gefällig;
Denn ich versteh' das Büttelhandwerk nicht.

Harun (lacht).

Steh' auf, du Narr! Auch Hussein, steh nur auf!
Es war nur Schreck für Schrecken. Lerne künftig
Mitleidiger zu sein und wage nicht,
Den dir gegeb'nen Auftrag zu erweitern.

Hussein (richtet sich froh auf).

Es lebe der Khalife!

Muladdin (ebenfalls).

Ja! das ist
Ein Mann, der lebt und leben läßt. Ich habe
Den Kopf behalten! Ha, jetzt sage mir
Nur Einer noch: ich habe keinen Kopf.
Was ist denn dieser Knopf, den gnädigst mir
Der Herrscher auf den Schultern sitzen ließ?

Harun (streichelt ihm lachend die Wange).

Ein wohlfeil Spielwerk kann ein Kind erfreu'n.
Jetzt folget mir! Laßt die Musik beginnen!
Ibad und Syahuk erscheinen erst.
Schon mischet sich die Dämm'ung mit den Schatten
Der Blätter; bei den Fackeln unterscheidet
Man Alles nicht genau; so mag die Laube
Vorhalle sein des Himmels wie der Hölle;
Das ist sie ja: sie ist ein Ort auf Erden!

(Sie gehen.)

Ein leises Adagio ertönt. Ibad und Syahuk werden schlafend auf Sophas hereingetragen. Schöne Weiber, mit Flügeln an den Schultern, stehen zum Tanze bereit.

Der Khalife kommt mit Saadi.

Harun.

Nun, weiser Saadi! übe deine Kunst
Und reibe diesen Schläfern ihre Schläfe
Mit Lebensbalsam; blase wieder Geist
In ihre Nasenlöcher! laß die Steifheit

Der Glieder sich verlieren, daß sie wieder
Die Augen öffnen für des Lebens Lust.

Saadi (will es thun).

Harun.

Doch warte noch ein wenig! Man erwacht
Im Paradiese nicht, ohn' eine Huri
Zu finden, welche wähl' ich also erst
Zu Huris für die beiden Schlafenden?
Ihr Mädchen, saget, wer will Huri sein?
Heirathen aber müßt ihr sie nachher.
Es schickt sich nicht für des Khalifen Frau'n,
Liebkosungen dem fremden Mann zu spenden,
Der nicht nachher ihr Gatte wird. — Ihr schweigt?
Wagt nichts zu sagen? Und in manchem Auge
Les' ich doch schon den Wunsch. So muß ich selbst
Wol wählen. — Fatme, Mirza, tretet näher!
Vor Räubern habt ihr neulich die Gesichter
Entblößt, so thut es auch vor sanften Männern

Des Friedens. Das soll eure Strafe sein
(Wenn man es eine Strafe nennen kann),
Lebendig sollt ihr meine Todten singen,
Und ihnen süß nachher den Weg des Lebens
Mit frischen Rosen und mit Lilien streu'n.

Mirza
(zieht Fatme zur Seite und sagt leise zu ihr, während sich Saadi mit den Schlafenden beschäftigt).

O Allah! liebe Freundin! kennst du sie?
Die beiden Fremden, die uns gestern sahn!

Fatme (ebenso leise).

Wir müssen die Bekanntschaft ganz verleugnen.

Mirza.

Doch wenn sie uns erkennen?

Harun.

Nun, was steckt ihr
Die Köpfe da zusammen?

Mirza.

Großer Herrscher
Der Gläubigen, wir sprechen von dem Liede,
Womit wir aus dem Schlaf sie wecken wollen.

Harun.

Habt ihr schon eins gefunden, singt es gleich!
Und tanzt ihr Andern einen Reihentanz,
Denn Saadi's Mittel fängt zu wirken an.

(Er tritt zurück.)

Chor und Tanz.

Was euch der Prophet versprochen,
Lohnet nach den Erdenmüh'n;
Ist der mürbe Stab gebrochen,
Wird als Zweig er wieder blüh'n.
Nichts zerreißet mehr das Fädchen,
Das den Strauß zusammenhält;
Und ein Chor verschämter Mädchen
Grüßt euch in der neuen Welt!

Syahuk (der sich halb aufgerichtet hat).

O Himmel, Ibad! Wir sind selig — sind
Im Paradiese.

Ibad (ebenso).

Nein, das ist ein Traum.
Ich fürchte wieder aufzuwachen, will
Den wunderschönen Traum noch nicht verlieren.

(Sie legen sich wieder zum Schlafen.)

Mirza und Fatme
(beugen sich über die Schlafenden und singen).

Dein Sehnen bei des Unglücks Thränen
Ward dort befriedigt nicht;
Doch Wonne schenket hier die Sonne
Dem Freund im ew'gen Licht.
Entzücket hat dich, tief gedrücket
Ins Herz, ein freundlich Bild —
Verschwunden! Aber neugefunden
Im Paradiesgefild.

Nicht trennen, die von Liebe brennen,
Sich auf den sel'gen Au'n;
Und Saiten werden uns begleiten
Und deuten, was wir schau'n.

Ibad (springt auf und umarmt Mirza).

Ich träume nicht! Mein Glück ist mir erwacht.

Syahuk (Fatimen ebenso umarmend).

Ich drücke die Geliebt' an meine Brust.

Mirza (leise zu Ibad).

Nur stille! Still!

Fatme (ebenso zu Syahuk).

Verrathet euch ja nicht!

Syahuk.

Was soll ich nicht verrathen? Daß wir fanden
Im Paradies das Ideal des Lebens?

Chor und Tanz.

Folgt nun, wo die Freude winket,
Nach dem kühlen Rosenhain!
Wie ein Stern die Liebe blinket,
Blüht im vollen Mondenschein.

(Alle ab.)

Die Musik wird unruhig, erst leise, dann lärmend. Babekan wird auf einer hölzernen Bahre von schwarzen gehörnten Sklaven hereingetragen. Ähnliche Tänzer folgen mit Fackeln und Geißeln.

Der Khalife kömmt mit Saadi.

Saadi.

Zu lange wollen wir ihn doch nicht ängst'gen.

Harun.

Was ängst'gen? Dieser Kerl ist nur ein Klotz,
Sagt man, der gar nichts fühlt und nur den Klang
Des Goldes hört; der nur Geschmack für Essen
Und Trinken hat. Doch soll er mich erlust'gen!
Besonders sehn' ich mich recht bald zu wissen,

Wie seine gute Frau die Sache nimmt.
Man sagt, sie ist ins Harem schon gekommen,
Sie will den Staub von meinen Füßen küssen,
Für ihren Taugenichts um Gnade flehn,
Denn blind soll sie für seine Fehler sein
Und mehr als Andre zum Beweise dienen,
Daß Liebe mit verschloßnen Augen geht.

Saadi.

Mir, großer Fürst, hat man von dieser Frau
Das Gegentheil erzählt. Sie ist verständig
Und klug, sobald es nur den Mann nicht gilt.
Mich rührt ein solches armes Weib, Khalife!
Von guten Sitten, redlicher Natur,
Die das Geschick an einen Neidhardt schmiedet.
Der Eppich kann den schwachen Stengel selbst
Nicht aufrecht halten, greift nach einer Stütze;
Ist auch der Stamm des Nachbarbaumes krumm,
Ist selbst er hohl und ausgedörrt: der Eppich
Schlingt sich doch treu mit seiner grünen Rebe.

Pflicht macht das Auge blind für alle Mängel,
Und Nachsicht und Geduld, Gewohnheit machen
Das Unerträgliche zuletzt erträglich.

(Reibt ihm die Schläfe mit der Essenz.)

Er rührt sich schon.

Harun.

Wir wollen uns verbergen,
Nun, Teufel! greift euch an und macht es gut!

(Er tritt zurück.)

Babekan richtet sich auf und sieht sich erschrocken um.

Chor.

Teufel hier zu großen Haufen
Wüthend nach Babekan laufen,
Ziehn ihn in die Tief' hinunter,
Ohne Mitleid — immer munter!

Babekan.

Ach, was wird doch daraus werden?
Ich bin länger nicht auf Erden;

10 * *

Und doch leb' ich, ohne Zweifel,
Aber nur als armer Teufel.

Chor.

Eblis wartet dein, da drunten!
Wirst lebendig bald geschunden.

Babekan.

Ach, erbarmt euch meiner Wunden!

Chor.

Höllenbäume Früchte tragen,
Daran sollst du hungrig nagen.
Wasser kocht schon mit dem Peche,
Das gibt eine gute Zeche.

Babekan.

Ach, erbarmt euch meiner Schwäche!

Einige
(mit Früchten und Kuchen in Schalen).

Darfst dich nicht an Jene kehren!

Früchte, Kuchen wir verehren,
Sollst dein Leidsal bald vergessen!

Andre
(reißen ihm die Leckerbissen wieder vom Munde weg).

So was darf der Kerl nicht fressen!

Erstere (mit Wein in Bechern).

Sieh' den Wein im Becher blinken!

Andre
(reißen ihm den Becher vom Munde weg).

Doch den Wein darf er nicht trinken!

Babekan.

Wieder todt bald werd' ich sinken.

Einige (mit Geldbeuteln).

Hier ist Gold! O hör' es klingen!
Das wird dir Erquickung bringen.

Babekan.

Ach, was hilft es, Gold mir geben?
Kann ich hier, wie sonst im Leben,
Dafür kaufen Trank und Speisen?

Chor.

Glühend Eisen sollst du beißen.

Babekan.

Schafft mir doch nur kühles Wasser!
Schlagt mich nicht und laßt mich ruhn!

Chor.

Glaubst du dich verdammt, du Prasser!
Um zu gute dir zu thun?

(Fürchterliche Töne.)

Chor.

Es rufen die Höhlen
Voll wimmernder Seelen;

Die Drachen mit Flügeln
Sich lassen nicht zügeln;
Sie drücken dich bald
Mit Zaubergewalt.
Zu sonnigen Hügeln
Wirst nimmer du kehren;
Du reuest zu spat
Den Bruderverrath!

Babekan (weint).

Ach, heiliger Prophet! Warum doch leb' ich
Nicht mehr? Ich würde mich gewiß verbessern,
Das fühl' ich tief. Ja, meiner Treu! Es würde
Dann ein ganz andrer Mensch noch aus mir werden.
Hier in der Höllenflamme wird das Erz
Geläutert, von den Schlacken rein und sauber,
Es wird ein edles Gold. Seht, wie ich weine!
Mein Schnupftuch ist schon pudelnaß von Thränen.
Ach, lieben Teufel, kann ich euch nicht rühren?

Ein Teufel.

Nein, wir sind nicht sentimentalisch, Freund!
Das ist das einz'ge Erdenlaster, das
Wir hier nicht haben.

Babekan.

Ihr Unmenschen!

Teufel.

Freilich
Das sind wir.

Babekan.

Ach, warum bringt mein Geschrei
Nicht zu dem Ohre der Barmherzigkeit?
Sie würde sich gewiß bald rühren lassen.

Der Khalife kommt mit dem Engelchore, mit Saadi, Ibad, Syahuk, Fatme und Mirza.

Harun.

Sie hört dich, sie erbarmt sich deines Elends.

Barmherzigkeit bringt der Khalife dir,
Du stehst vor seinem Angesicht. Laß dich
Von diesen Teufeln länger nicht erschrecken.
Es war ein guter Schwank nur meiner Sklaven,
Den ich erlaubte. Kannst du Teufel nicht
Von schwarzen Sklaven unterscheiden?

Babekan (verneigt sich tief).

Gnäd'ger
Khalife, bitte tausend Mal um Verzeihung,
Ich sehe sie zum ersten Male heut'.

Harun (lacht).

Also — du lebest! Deine Brüder leben!
Sie sind unschuld'ge, gute, wackre Männer.
Ich habe jedem eine Frau gegeben
Aus meinem Harem, danach wässert dir
Vermuthlich auch das Maul?

Babekan.

Nein, ganz und gar nicht.

Von der Art hab' ich Alles, was ich brauche;
Ich hab' ein junges, schönes, feines Weib,
Lira bei Namen. Arme gute Seele!
Sie hat sich meinetwegen heute Nacht
Wol sehr geängstiget.

Harun (beiseit).

Er liebt das Weib doch!
Ein kleiner weißer Flecken in der Stirn
Des schwarzen Büffels! (Laut.) Nun, Babekan! du
Bist also in der Hölle nicht; doch werd' ich
Ein andres Bad dir bald einheizen müssen;
Denn mit Gewißheit weiß ich es, du hast
In Damask einen Bürgersohn erschlagen;
Und war es freilich eine Art von Nothwehr,
Im Zorn geübt, so war es doch ein Todtschlag,
Der Strafe streng verdient. Auch hast du dadurch
Die zwei großmüth'gen Brüder in Gefahr
Gebracht, und niederträchtig doch nachher
Den Hülfefleh'nden deine Hülf' entzogen.

Deshalb befehl' ich als Khalife dir,
Mit ihnen dein Vermögen gleich zu theilen,
Und noch bekömmst du fünfundzwanzig Schläge
Vom Bambusrohr' auf deine nackten Sohlen.

Babekan.

Dem letzten Theil der Strafe unterwerf' ich
Mich gern mit unterthänigster Geduld;
Das Geld gehört mir aber selber nicht,
'S ist meines Weibs Vermögen.

Muladdin (meldet).

Aller Gläub'gen
Beherrscher! draußen steht Babekan's Weib,
Voll Ungeduld fleht sie dich um die Gnade,
Sich in den Staub vor deinem Thron zu werfen.

Harun (beiseit).

Ha, jetzt bekommen wir doch diesen Phönix
Von Weiberliebe endlich 'mal zu sehn.

(Laut.)

Sie mag gleich kommen. (zu den Sklaven.)
Legt ihn auf den Rücken,
Entblößet ihm die Füße, bringt die Stöcke!

(Babekan wird auf den Boden gelegt.)

Lira

(kommt und kniet vor dem Khalifen).

Harun (richtet sie wieder auf).

Ich kenne dich! Es thut mir leid um dich,
Denn du erscheinest nur, um Augenzeuge
Von deines Mannes Züchtigung zu sein.

Lira (ruhig).

Gerecht ist der Khalife!

Harun.

Bastonnade
Hab' ich ihm zugedacht.

Lira.

Herr! wer erkühnt
Sich gegen deinen Willen wol zu sträuben?

Harun.

Ich kann damit nicht durch die Finger sehn.

Lira.

Nein, keineswegs! Staat und Land und Thron
Stehn in Gefahr, und Alles würde scheitern,
Wenn solchem Unfug man nicht Einhalt thäte.

Harun (beiseit).

Ist dies die fromme Frau, die blind für alle
Des Gatten Fehler ist? (Laut.) Ich hab' ihm fünf-
Undzwanzig Schläge zuerkannt.

Lira (wirft sich wieder in den Staub).

Beherrscher
Der Gläubigen, ich bitt' um Gnade! Laß
Die Thränen einer armen Frau dich rühren.

Harun (leise).

Ha, kommt es endlich? (Laut.) Liebe Frau! es kann
Nicht wen'ger sein.

Lira.

Wie, wen'ger, mein Khalife?
Nein, nein, gewiß nicht. Doch wenn du Erbarmen
Für eines armen Weibes Zustand fühlst,
Und willst du sie vor ähnlicher Beleid'gung
In ferner Zukunft sichern, o so sei
Barmherzig! Lege fünfundzwanzig Schläge
Noch zu den ersten fünfundzwanzig, Herr!
Und laß ihm funfzig auf die Sohlen geben!

Babekan (springt auf).

Wie, Lira! Tolles Weib, bist du verrückt?

Lira.

Komm du mir wieder so ein ander Mal
Und stehle schöne Frauen aus dem Harem!

Babekan.

Ich Frauen stehlen? Du Verleumderin!

(Neigt sich vor dem Khalifen.)

Vergib, Beherrscher aller Gläubigen!
Man muß das Ding beim rechten Namen nennen.

Lira.

Hast dir nicht aus dem Harem eine Metze
Gestohlen?

Babekan.

Ei, bewahre Gott! Ich habe
Mir einen Rausch getrunken, bin lebendig
Begraben worden, bin entführt von Räubern,
Mit Gift getödtet und verdammt zur Hölle;
Wo fast zu sein ich noch mir wünschen möchte,
Dort blieb es doch nur bei den Drohungen,
Hier aber werd' ich wirklich abgeprügelt,
Weil in Damask ich jenen frechen Buben
Zu hart mit dem verfluchten Stein getroffen.

Lira (erstaunt und ruhig).

Wie? ist es weiter nichts?

Harun (lacht).

Nein, gar nichts weiter!

Lira (versöhnt und sanft).

Ach, gnädigster Khalif! ein Misverständniß
Ist eingetreten, merk' ich, und mein Mann,
Mein armer Mann ist ganz unschuldig.

Harun.

Also,
Wenn er nur nicht zur Eifersucht dich reizt,
Dann ist er ganz unschuldig.

Lira.

Ganz unschuldig!

(Streichelt Babekan die Wange.)

Mein armer, lieber Junge! Sag, wie geht's?

Hast du dich sehr geärgert? Ach, du hast dich
Gewiß erkältet! Und du glaubst nicht, wie
Ich angst und bange deinethalb gewesen.

Harun.

Jetzt seh' ich, das Gerücht hat völlig Recht:
Die Liebe hat die hübschen Augen dir
Mit ihrem Zaubertuche zugebunden;
Wohlan! Kaufst von der Strafe du den Gatten
Mit den zwei Dritteln deines Goldes los,
Dann ist er wieder dein. In Rücksicht auf
Die Angst, die er verwichne Nacht gelitten,
Sag' ich ihn von der Bastonnade frei.
Und Ibad, Syahuk bekommen Jeder
Von diesen Strafegeldern ihre Hälfte.

Ibad.

Khalife! —

Syahuk.

Herrscher aller Gläub'gen!

Harun.

Still!

Hier duld' ich keinen Widerspruch! Das Geld
Gehört nicht länger ihm, des Frevels willen
Ist es dem Staate zugefallen; doch
Ich schenk' es euch, damit ihr euch in Bagdad
Ankaufen möget, euer Handwerk treiben
Und schöne Damascenerklingen schmieden;
Somit bekommt ihr euer Recht, und so
Erfüllt Babekan nur ein alt Gelübde.

Lira.

Ein Drittel ist mehr als genug für mich,
Wenn meinen lieben Mann ich wieder habe.
Ein Drittel Geldes ist genug für mich!
Ich gönne gern den Brüdern ihren Theil.

Babekan.

Ach, Lira, Lira! darin irrst du dich,
Von Geld und Gut kann man genug nicht haben.

Doch muß ich in den sauern Apfel beißen,
Des Todschlags wegen brauch' ich mich nicht mehr
Zu fürchten, auch des Meineids nicht; so dank' ich,
Khalife, schuldigst dir für gnäd'ge Strafe.

Chor.

Alle wir freu'n uns Harun's des Weisen;
Dichter! dein Lied soll ewig ihn preisen;
Mädchen, begrüßt ihn, reicht ihm den Kranz!
Während der Mond die Wüste bescheinet,
Tigris mit Euphrat treu sich vereinet,
Während der Sonne purpurne Stralen
Mekka's, Medina's Kuppeln bemalen,
Während die Rosen duften im Glanz,
Blühet dir, Harun, freudig der Kranz!
